35 Jahre

# NICARAGUA VEREIN HAMBURG e.V.

Infobrief
Dez. 2019

# Inhaltsverzeichnis


- Editorial 1
- Entstehung und Entwicklung des Nicaragua Vereins Hamburg 2
- 35 Jahre Nicaragua Verein – wichtige Daten im Überblick 5
- Das Gesicht des Nicaragua Vereins in León 7
- Wie geht es der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León? 9
- Nicaragua Hilfe – wer wir sind und was wir tun 12
- Spendenaufruf 13
- Unsere Revolution unter einer extremen Repression - Bericht 14
- Gioconda Belli mit poetisch-politischem Programm in Hamburg 19
- Dr. Ernesto Medina: In Nicaragua ist ein langer Atem nötig 23
- Studentenführerin Amaya Coppens zu Gast im Curio-Haus 25
- „Aus Liebe zu Nicaragua“ – das Super-Konzert 28
- Im Interview: Sergio Ramírez 30
- Wie ist der Stand der Projekte des Nicaragua Vereins Hamburg? 34
- Romero-Filmtage 2019 40
- Die neue Webseite des Vereins 41
- Wir brauchen Hilfe! 42
- Ausblick 43
- Impressum 44

# Editorial

**Der Rahmen ist zerbrochen – und doch!**

Wie kann man die zentrale Zielsetzung des Nicaragua Verein Hamburg - Hilfe zur Selbsthilfe für ein Leben in Würde, Aufrichtigkeit, Selbstbestimmung und Solidarität – noch umsetzen?

Die aktuelle Krise in León, in Nicaragua ist kein normales Problem. Sie ist ein Problem ganz eigener Qualität, und das heißt, dass man darauf anders reagieren muss als bisher.
Es reicht nicht mehr aus, einfach die Projekte weiter zu unterstützen, obwohl sie die Hilfe dringender denn je benötigen. Vielmehr muss das gesamte Umfeld genauestens mitbetrachtet werden, da jede Orientierung verlorengegangen ist.

Solange es keinen Wandel gibt, ist strengstens auf die Beachtung der gesetzlichen Vorgaben zu achten, um die Hilfsmöglichkeiten für die Bedürftigsten u.a. die Kinder, Frauen und auch die Umwelt nicht zu verspielen. Dabei ist die Gratwanderung der ausländischen Nichteinmischung und des Sich-nicht-ausnutzen-Lassens für Propagandazwecke zu bestehen.

Nachdem Nicaragua trotz der vorhandenen Armut eines der sichersten Länder Mittelamerikas war, kehren jetzt Zehntausende ihrer Heimat den Rücken, da Willkür herrscht, und gewöhnliche Kriminelle daran mitwirken bzw. nichts zu befürchten haben.

Diese völlige Verunsicherung strahlt teilweise aus bis in die Flüchtlingscamps, in denen die Nicaraguanerinnen und Nicaraguaner mit ihren Kindern Zuflucht gefunden haben. Zum Beispiel in Hamburg, wo alle in Deutschland Asyl Suchenden aus Nicaragua zusammengeführt werden und einen schwierigen Weg vor sich haben.
Durch diese Tatsache ist dem Nicaragua Verein Hamburg eine neue Aufgabe zugewachsen. Er kooperiert bei der Flüchtlingsbetreuung mit anderen Organisationen und Einzelpersonen, neben der weitergehenden Projektbetreuung und der Öffentlichkeitsarbeit.

Nachdem 2018 die jungen Leute, unterstützt von breiten Teilen der Bevölkerung, für Freiheit und Demokratie auf die Straßen gingen und eine gewisse internationale Öffentlichkeit erreichten, berichten die deutschen Medien heute nur noch über die neuen Unruhen in Südamerika. Die verschärfte tägliche und individualisierte Repression in Nicaragua, die an Somoza erinnert, findet in den hiesigen Medien nicht mehr statt.

Hier setzten 2019 die Veranstaltungen des Nicaragua Vereins in seinem 35. Jahr an. Wir haben versucht, das Informationsdefizit über Nicaragua in Hamburg zu verringern, Kultur aus Nicaragua in Hamburg zu erleben und die hier Gestrandeten dadurch etwas aufzubauen.

Passend zu den 35 Jahren Nicaragua Verein waren 2019 neben den jungen, friedlich Protestierenden und Verfolgten, wie zum Beispiel Amaya Coppens, auch langjährige WegbegleiterInnen wie u.a. Vilma Nuñez, Matthias Schindler, Gioconda Belli, Ernesto Medina, Amalia Cuadra, Carlos Mejía Godoy und Sergio Ramírez in Hamburg und Deutschland. Sie alle haben mit ihrem Einsatz für ein freies Nicaragua Spuren hinterlassen, nicht nur in unserem Infobrief!

Viel Spaß beim Lesen!

# Entstehung und Entwicklung des Nicaragua Vereins Hamburg

In diesem Rückblick auf 35 Jahre Geschichte des Nicaragua Vereins Hamburg soll es nicht darum gehen, wie viele Projekte der Verein in Nicaragua finanziert hat. Hier genügt der Hinweis, dass während dieses Zeitraums eine Vielzahl unterschiedlichster Entwicklungsprojekte in León mit mehreren Millionen Euro durch weit überwiegend ehrenamtliches Engagement unterstützt wurden. In diesem Artikel möchte ich einige wichtige Meilensteine benennen, die die politische Geschichte des Nicaragua Vereins geprägt haben.

*Auf der Staatsfinca Miraflor schreibt Matthias Schindler (li.) – hier mit Wolf Dietrich Harlos, der heute noch in Nicaragua lebt – im Januar 1984 seine Berichte von der 1. Kaffeebrigade (Foto: Archiv Schindler)*

Als der Nicaragua Verein 1984 gegründet wurde, war die Sandinistische Befreiungsfront FSLN bereits im fünften Jahr an der Macht. Aber ihr Selbstbestimmungsprojekt wurde politisch, wirtschaftlich und militärisch massiv von den USA bekämpft. In der sandinistischen Revolution setzten sich Christen und Marxisten gemeinsam für ein neues, pluralistisches Gesellschaftsmodell ein. Eine politisch weit gefächerte weltweite Soli-daritätsbewegung setzte große Hoffnungen auf diese Revolution, die einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz propagierte.

Im Gegensatz dazu wird das Regime Ortega-Murillo, das immer noch unter den Fahnen der FSLN antritt, aktuell von einer friedlichen und demokratischen Massenbewegung scharf abgelehnt und kann sich nur durch massive Unterdrückungsmaßnahmen an der Macht halten. Es hat – mit der Ausnahme von Kuba und Venezuela - keinerlei Unterstützung mehr aus dem Ausland. Nur noch kleine sektiererische Zirkel stehen hinter dem Regime und beten die Floskeln Ortegas nach, die die aktuellen Entwicklungen als eine Fortsetzung der Revolution der 1980-er Jahre und die demokratischen Proteste gegen seine Herrschaft als Putschversuche der USA bezeichnen.

Der Nicaragua Verein hat seine Aktivitäten in diesem langen Zeitraum mehrfach an die jeweils neu entstandenen Situationen anpassen müssen.

Gleich nach dem Sieg des Volksaufstandes über den Diktator Somoza im Juli 1979 begannen – insbesondere in den USA, in Lateinamerika und auch in Westeuropa – internationale Solidaritätsaktionen für Nicaragua. In Hamburg wurden sie vom Nicaragua Komitee organisiert, das in enger Koordination mit anderen Komitees, für El Salvador, Guatemala und anderen mehr, Informationsveranstaltungen und Demonstrationen gegen die US-Intervention organisierte. Nach der Invasion der USA auf der kleinen Karibikinsel Grenada im Herbst 1983 bildeten sich innerhalb weniger Wochen Arbeitsbrigaden, um durch ihre Anwesenheit in Nicaragua und durch ihre praktische Aufbauhilfe auf die auch dort drohende Invasion der USA aufmerksam zu machen.

Als die etwa dreißig Hamburger Arbeitsbrigadist/innen, die in der Kaffeeernte mitgeholfen hatten, nach zehn Wochen zurückkamen, brachten sie diverse Projekte aus León mit zurück, für die nun Partner/innen gesucht werden mussten, um sie zu unterstützen. Wir – auch ich war einer von ihnen – kamen mit großer Begeisterung zurück, und viele von uns berichteten in ihren jeweiligen Kreisen über die Situation in Nicaragua und gewannen schnell neue Unterstützer/innen.

Die persönliche Erfahrung in Nicaragua, das sich in einem revolutionären Aufbruchprozess befand, wurde zum wichtigsten Instrument der weiteren Ausweitung der Solidarität. In dieser Situation wurde 1984 der Nicaragua Verein Hamburg von allen Solidaritätskomitees mit Mittelamerika gemeinsam gegründet, um eine staatlich anerkannte gemeinnützige Institution zu haben, die Bildungsreisen durchführen und Spendenbescheinigungen für die eingehenden Projektspenden ausstellen konnte.

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde zu einem Eckpfeiler der Vereinstätigkeiten. Es wurden kleinere und größere Informationsveranstaltungen organisiert, und es wurde eine Nicaragua Zeitung herausgegeben, die in ihrer Hochzeit viermal im Jahr erschien und eine Auflage von bis zu 3.000 Exemplaren erreichte.

*Matthias Schindler (re.) besucht im Oktober 1984 als Vertreter des Nicaragua Vereins Hamburg die Kooperative Arnoldo Quant (León), die danach über viele Jahre hinweg von einer Hamburger Basisgruppe unterstützt wurde (Foto: Archiv Schindler)*

Der Nicaragua Verein entwickelte sich schnell zum Kommunikationszentrum zwischen Hamburg und León. Er initiierte und vermittelte immer mehr Basispartnerschaften, die die Partnerschaftsprojekte in León durch praktische Solidaritätsmaßnahmen unterstützen sollten. Die zu ihrem Höhepunkt über dreißig Schulpartnerschaften mit ihrer jährlichen Kampagne „Ein Container für León" spielten dabei eine herausragende Rolle. Es entstanden viele neue Gruppen und Initiativen, und die Hamburger Nicaragua Solidarität wuchs weit über den Nicaragua Verein hinaus.

Diese Basispartnerschaften trugen auch immer wieder die Forderung an den Hamburger Senat heran, eine offizielle Städtepartnerschaft mit León einzugehen. Dadurch sollten einerseits auch öffentliche Finanzmittel Hamburgs in den Aufbau von León fließen. Andererseits sollten derart formalisierte Kontakte zwischen den Stadtverwaltungen in Deutschland und Nicaragua aber auch als diplomatischer Schutz für jenes Land, das ja heftig von den USA angegriffen wurde, dienen. Jedes Mal, wenn ein prominenter Besuch aus Nicaragua in Hamburg war, gelang es uns – mit Hilfe von engagierten Leuten aus dem Rathaus oder aus der SPD – einen Senatsempfang für die Gäste aus Nicaragua zu initiieren, was diese wiederum dafür nutzen konnten, den Gedanken einer Städtepartnerschaft erneut ins Gespräch zu bringen.

Der Nicaragua Verein beteiligte sich aber auch an Aktivitäten, die weit über Hamburg hinaus reichten. Er beteiligte sich an bundesweiten Kampagnen der Nicaragua Solidarität, er spielte eine aktive Rolle bei der bundesweiten Koordination der Städtepartnerschaften mit Nicaragua, und er war eine der tragenden Kräfte der Konferenzen aller Partnerstädte von León.

Es dauerte fünf Jahre, bis der Hamburger Senat im Jahre 1989 endlich grünes Licht für eine Städtepartnerschaft mit León gab und im Hamburger Rathaus einen entsprechenden Vertrag unterzeichnete. Dadurch bekamen die Nicaragua-Aktivitäten in Hamburg einen nochmaligen Aufschwung. Entwicklungsprojekte wurden jetzt auch durch öffentliche Gelder finanziert, es fanden gegenseitige offizielle Besuche statt, und es entwickelte sich eine sehr konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Senat und zivilgesellschaftlichen Nicaragua Initiativen.

Jedoch bedeutete die Wahlniederlage der FSLN 1990 einen herben Rückschlag für die internationale Solidaritätsbewegung mit Nicaragua. Die

Enttäuschungen waren jedoch in Hamburg nicht so stark zu spüren, weil die Sandinisten die Gemeinderatswahlen in León deutlich gewonnen hatten und auch weil der damalige Bürgermeister von León Luis Felipe Pérez Caldera eine sehr offen gesinnte und vertrauenswürdige Person war.

*In León konnte der Nicaragua Verein nach dem Hurrikan „Mitch" den Bau von ca. 150 Häusern koordinieren und finanzieren – durch Spenden (Foto: Peter Borstelmann)*

Da León als Hochburg der FSLN von der neuen konservativen Regierung von Violeta Barrios de Chamorro in vielerlei Hinsicht benachteiligt wurde, entstand in Hamburg sogar ein gewisser jetzt-erst-recht-Effekt. Während in der Hauptstadt Managua die Weichen in Richtung neo-liberaler wirtschaftlicher und politischer Maßnahmen zu Lasten der breiten Massen gestellt wurden, war das Bürgermeisteramt in León immer noch nach Kräften darum bemüht, die Stadt im Interesse der Bedürfnisse der armen Mehrheit der Bevölkerung zu organisieren. León wurde als Alternative zu Managua wahrgenommen, die Abwicklung der Projekte war weiterhin transparent und korrekt, die staatliche Korruption hielt sich in sehr engen Grenzen. León war aber auch in Bezug auf die Sandinisten eine volksnahe und pluralistische Alternative im Vergleich zu den immer stärker werdenden parteiübergreifenden korrupten Tendenzen, die ihre Krönung im Pakt zwischen Aleman und Ortega fanden und durch die undemokratischen Machtstrukturen in den nationalen Führungszirkeln der FSLN gedeckt wurden.

Der Wahlbetrug bei den Gemeinderatswahlen von 2008 stellte einen wichtigen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen León und Hamburg dar. Obwohl die Projektabwicklungen seitens des Bürgermeisteramtes kaum etwas zu wünschen übrig ließen und obwohl die Prioritäten nach wie vor auf die Armen und Benachteiligten ausgerichtet waren, beschloss der Nicaragua Verein – und dann auch alle anderen Hamburger Nicaragua-Gruppen – keinerlei Projekte mehr über das Bürgermeisteramt abzuwickeln, weil dem neu ernannten Bürgermeister wegen der massiven Wahlfälschungen zu Lasten des Kandidaten der Opposition jegliche demokratische Legitimation fehlte.

Im Jahr 2009 wurde der Nicaragua Verein offiziell in das nicaraguanische Vereinsregister eingetragen. Dies hat die Arbeitsmöglichkeiten des Vereins in Nicaragua deutlich verbessert. Zeitweise wurden alle Projektzuwendungen des Senats durch den Nicaragua Verein verwaltet und ausschließlich an die Zivilgesellschaft gegeben. Aber die staatliche Kontrolle über die Vereinsaktivitäten hat sich dadurch ebenfalls erhöht. Seit Daniel Ortega 2007 wieder die Präsidentschaft übernommen hat, verfolgt die Regierung Nicaraguas in Bezug auf die Städtepartnerschaften eine Politik, möglichst alle Projekte über die Zentralbehörden in Managua abwickeln zu lassen und möglichst wenig lokale Initiativen zuzulassen. Dennoch lässt sie immer noch verhältnismäßig viele direkte Beziehungen zwischen León und Hamburg zu, weil sie sich davon bisher immer noch größere politische Vorteile verspricht als durch deren Beendigung.

In dem Maße, wie sich die Verhältnisse in Nicaragua in eine autoritäre Richtung entwickelt haben, die von vielen Vereinsmitgliedern kritisch gesehen wird, hat sich auch die Arbeit des Vereins deutlich verkompliziert. Angesichts der Ausweitung von Korruption und der Verstärkung von Vetternwirtschaft und repressiven Tendenzen in Nicaragua war und ist es eine Gratwanderung, den richtigen Weg zwischen freier Meinungsäu-

ßerung und legitimer Kritik auf der einen Seite und unerwünschter politischer Einmischung auf der anderen zu finden.

Die Probleme der Solidaritätsarbeit haben sich seit dem Beginn der offen diktatorischen Repressionspolitik der Regierung Ortega-Murillo im April 2018 noch einmal dramatisch verschärft. Alle Personen und Organisationen der Solidarität wurden durch diese Ereignisse mit einer Reihe von Dilemmas konfrontiert, für die es keine einfachen Lösungen gibt.

Während die demokratische Opposition in Nicaragua dazu aufruft, das Regime Ortega mit Sanktionen politisch und wirtschaftlich unter Druck zu setzen, wollen Aktivisten aus Hamburg humanitäre Projekte von NGOs in León nicht aufgeben. Wenn wir unsere demokratischen und humanitären Überzeugungen öffentlich äußern, könnten die Autoritäten in León negativ darauf reagieren. Wenn wir sie verschweigen, verstecken wir unsere eigenen politischen Ideale. Wenn wir Kritik an Ortega üben, ist es möglich, dass die Personen, mit denen wir in León zusammenarbeiten, dafür berufliche oder andere Nachteile erleiden müssen. Kritisieren wir ihn nicht, lassen wir ihn erst recht ungestört seine Unterdrückungsmaßnahmen vollziehen. Finanzieren wir weiterhin Entwicklungsprojekte, werden die damit verbundenen Verbesserungen der Lebenssituation vom Präsidenten Ortega für sich vereinnahmt, und er wird dadurch politisch gestärkt. Stoppen wir diese Finanzierungen, müssen die Ärmsten der Armen am meisten darunter leiden.

Auch wenn es in dieser Situation keine Ideallösung gibt, müssen die verschiedenen Kräfte der Solidarität versuchen, einen Weg zu finden, der es erlaubt, berechtigte Projekte weiterhin zu unterstützen, ohne sich dabei für Propagandazwecke des Regimes Ortega missbrauchen zu lassen.

*Matthias Schindler*

## 35 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e.V. - wichtige Daten im Überblick.

**1979:** Sturz der Somoza-Diktatur in Nicaragua durch die Sandinistische Nationale Befreiungsfront (FSLN). Alle Aktivitäten zu Nicaragua werden in Hamburg von Solidaritätskomitees durchgeführt, die sich den revolutionären Bewegungen in ganz Mittelamerika widmen.

*Matthias Schindler, Mitbegründer des Nicaragua Verein Hamburg e.V. beim Kaffeepflücken mit der 1. Arbeitsbrigade auf der Staatsfinca Miraflor (bei Esteli) im Januar 1984 (Foto: J. Kaffer)*

**1984, Juni:** Nicaragua Verein Hamburg e.V. wird durch Mitglieder dieser Komitees gegründet. Teilnahme an internationalen Arbeitsbrigaden zur Unterstützung der Sandinisten gegen die US-Interventionspolitik der Reagan-Regierung.

Beginn der Vermittlung dutzender Basispartnerschaften zwischen Hamburg und León: Unterstützung diverser Aufbauprojekte und Herstellung persönlicher Kontakte.

Aktiver Einsatz des Vereins für eine Städtepartnerschaft durch erste Kontakte zum Bürgermeisteramt in León und zur Gewerkschaft für Lehrkräfte ANDEN.

**1988:** Nicaraguas Vize-Präsident Sergio Ramírez kommt auf Einladung des Vereins nach Hamburg, trifft mit Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Henning Voscherau zusammen.

*Die Fahnen als Symbole für die Städtepartnerschaft seit dem Jahr 1989 (Foto: Peter Borstelmann)*

**1989:** Unterzeichnung des Städtepartnerschaftsvertrags zwischen Hamburg und León: Der Verein wird vorwiegend zur Koordinationsinstanz von Basispartnerschaften und eigenen Projekten.

**1998, Herbst:** Hurrikan Mitch verwüstet Nicaragua: Der Nicaragua Verein koordiniert ein Hausbauprojekt in León: Im Rahmen einer breit aufgestellten Solidaritätsaktion werden innerhalb weniger Wochen über 1,5 Millionen DM gesammelt.

*Das Hausbauprojekt nach Hurrikan „Mitch" (Foto: Peter Borstelmann)*

**2000:** Der Nicaragua Verein wird von nun an durch eine ständige Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter in León vertreten. 9 Jahre später wird der Verein als gemeinnützige Organisation in Nicaragua anerkannt.

**2007:** Krise der Städtepartnerschaft: Offener Brief des Vereins an das Bürgermeisteramt in León nach den Kommunalwahlen. Es werden Wahlfälschung sowie die massive Verletzung demokratischer Rechte und Freiheiten angeprangert. Um jedoch zu verhindern, dass in der Folge die offizielle Hilfe Hamburgs für die Menschen in León abreißt, erklärt sich der Verein bereit, die Gelder für die Senatsprojekte zu kanalisieren.

*Die „Alcaldía", das Rathaus von León (Foto: Peter Borstelmann)*

**2018, April:** Protestwelle in Nicaragua gegen den autokratischen Stil des Regimes Ortega-Murillo. Beginn des Rückfalls in diktatorische Verhältnisse mit massiver Repression. Im Frühsommer Ankunft erster Flüchtlinge aus Nicaragua, auch aus León, in Hamburg. Seitdem verstärkte Hilfe für die Flüchtlinge und Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema, aber auch weiterhin Unterstützung in León.

*Zusammenstellung: Sabine Gondro*

NICARAGUA VEREIN
HAMBURG e.V.

# Das Gesicht des Nicaragua Vereins in León

Der Nicaragua Verein Hamburg hat seit Beginn seiner Arbeit zum Aufbau der Städtepartnerschaft Hamburg - León mehrere Gesichter in León gehabt, mit der Absicht, Präsenz zu zeigen und die Freundschaft mit den Leuten in den gemeinsamen Projekten aufrecht zu erhalten. In Wirklichkeit glaube ich, dass, als Matthias Schindler, Gründer des Nicaragua Vereins Hamburg, die Idee hatte, die Bevölkerung von León durch die Städtepartnerschaft zu unterstützen, er niemals dachte, dass die Vertretung eine so formale Rolle wie jetzt spielen würde.

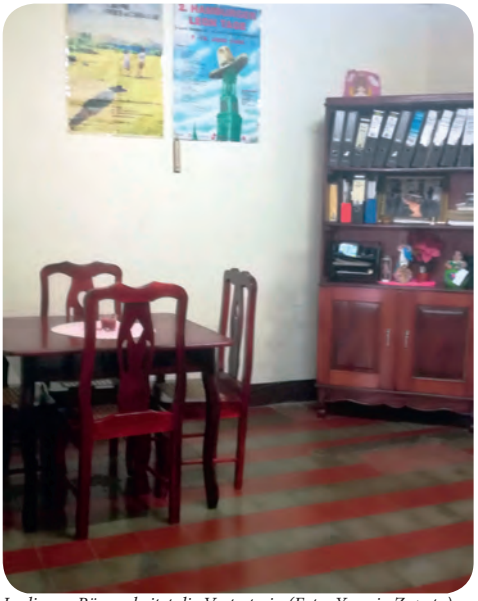
*2009 wurde die offizielle Vertretung des Nicaragua Vereins Hamburg ansässig in der Casa Hamburgo in León, durch die Regierung anerkannt (Foto: Yesenia Zapata)*

Im Jahr 2009 gab es viele Veränderungen für den Nicaragua Verein in León. In diesem Jahr erhielt der Nicaragua Verein seine offizielle Anerkennung für seine Vertretung in León durch die nicaraguanische Regierung. Im selben Jahr änderte sich die Art seiner Arbeit nach dem Wechsel der lokalen Regierung. Der Verein entschied sich, seinen Grundgedanken der Hilfe zur Selbsthilfe für die Projektpartner in den Vordergrund zu stellen und direkt mit den Nicht-Regierungs-Organisationen zusammenzuarbeiten, ohne Vermittlung durch das Bürgermeisteramt. Die Kritik des Vereins an der irregulären Übernahme der Regierung durch den Bürgermeister war die Ursache dafür, dass die Beziehungen erstmals angespannt wurden, und die Änderungen in der Form der Arbeit wurden stärker. Für die damalige Vertreterin war es eine schwere und unsichere Zeit, denn das bedeutete, sich in der Art der Arbeit völlig umzustellen, und sie war außerdem das kritische Gesicht des Nicaragua Vereins in León. Und das wurde nie vergessen. Die Kritik an der Sozial- und Parteipolitik wurde seitdem weder von der lokalen, noch von der nationalen Regierung toleriert.

Seit dieser Zeit steht der Nicaragua Verein am Scheideweg in Bezug auf die Entscheidung, welche Position er gegenüber der Situation, in der Nicaragua und insbesondere León sich befinden, einnehmen soll. Trotzdem, und mit dem Gedanken an das Wohlergehen der NutznießerInnen der Projekte, die der Verein in León unterstützt, wurde die direkte Arbeit mit den verschiedenen Organisationen in León immer fortgesetzt, auch wenn es ohne Mithilfe des Bürgermeisteramtes

*Patio der „Casa Hamburgo“ mit „Alsterschwanenpaar“ (Foto: Peter Borstelmann)*

komplizierter wurde. Aber die VertreterInnen der lokalen Organisationen haben es geschafft, die Arbeit fortzusetzen, und wenn man die Zusammenarbeit mit dem Bürgermeisteramt brauchte, haben sie die nötigen Anträge gestellt, um die gewünschten Ziele zu erreichen. Diese Position und die Art der Arbeit des Nicaragua Vereins hatte die Zustimmung der Senatskanzlei Hamburg, um in einigen Fällen weiterhin ihre Projekte ohne Einschalten des Bürgermeisteramtes und in guter Zusammenarbeit mit dem Nicaragua Verein zu unterstützen.



*In diesem Büro arbeitet die Vertreterin (Foto: Yesenia Zapata)*

Die Situation in Nicaragua seit April 2018 hat wieder die Diskussion hervorgebracht, wie die Arbeit weitergehen soll, und gleichzeitig darüber, ob man eine klare und kritische Position gegenüber den Geschehnissen in León einnehmen soll. In erster Linie ist der Nicaragua Verein keine parteipolitische Organisation, aber er ist den Menschenrechten und der Demokratie verpflichtet, die im letzten Jahr in Nicaragua schwerwiegend verletzt worden sind. In dieser schwierigen Zeit eine kritische Position gegenüber der Politik der lokalen Regierung einzunehmen, ist sogar gefährlich geworden, sowohl für die Vertretung als auch für die Leute, die in León mit dem Nicaragua Verein verbunden sind. Das gilt selbstverständlich auch für die Vertretungen anderer Hamburger Organisationen, die im Hamburg-Haus ihre Büros haben. Genauso wie die Bevölkerung in León haben sie Angst vor Repressalien, weil sie Kritik geübt haben oder etwas gesagt haben, das der lokalen oder nationalen Regierung nicht gefällt.

Zusätzlich zur Unsicherheit der Arbeit in León kommt die Arbeit in Hamburg, wo mit der Ankunft von NicaraguanerInnen in Deutschland, um Asyl zu beantragen, und der NicaraguanerInnen, die nach Costa Rica geflüchtet sind, Hilfe notwendig wird, aber das bedeutet eine offensichtliche Positionierung, mit der die Vertretung in León in Gefahr gebracht wird. Was soll man angesichts dieser Unsicherheit machen? Einerseits will niemand die Unterstützung der Menschen in León aufgeben und sie somit noch verletzlicher machen in dieser schwierigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation in der Partnerstadt, und andererseits will man eine klare und kritische Position gegenüber der wenig demokratischen Politik der Verwaltung der Stadtregierung einnehmen.

*Das Regal vor dem Eingang zum Büro enthält auch Materialien wie alte Ausgaben der Hamburger Nicaragua-Zeitung des Vereins, die die Geschichte in der Zusammenarbeit mit der Stadt-Regierung spiegeln (Foto: Yesenia Zapata)*

Solange es keine positiven und gerechten Veränderungen für alle gibt, versuchen der Nicaragua Verein und seine Vertreterin in León, kleine Freiräume ohne die Polarisierung zu schaffen, die zurzeit in den verschiedenen Projekten und Organisationen in León vorherrscht. In Hamburg wird versucht, die schwierige Situation, in der Nicaragua sich befindet, sichtbar zu machen, die gekennzeichnet ist durch ein Regierungssystem, in dem die freie Beteiligung der Bevölkerung eingeschränkt wird.

Bis es zu Veränderungen in Nicaragua kommt, und solange die Autoritäten des Landes die Vertretung in León legal arbeiten lassen, wird der Nicaragua Verein im Rahmen seiner Möglichkeiten die freie Entscheidungsmöglichkeit der Menschen in León weiterhin unterstützen, indem er die anfänglichen Ideen fortführt, und durch die Arbeit mit Kindern dazu beiträgt, dass die Bevölkerung in Nicaragua und insbesondere in León ohne Angst und Bedingungen über ihr eigenes Schicksal entscheiden kann.

*Eylin Somarriba*
*(Übersetzung: Karin Uhlenhaut)*

## Wie geht es der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León?

Wenn wir wissen wollen, in welcher Situation sich die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León befindet, könnte ein Blick auf die ursprünglichen Ziele dieser Partnerschaft hilfreich sein. Dafür werde ich auf verschiedene Dokumente zurückgreifen, die vor vielen Jahren geschrieben und verbreitet wurden.

Die Initiative zu einer Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León hatte ein zutiefst politisches Anliegen. Es wurde von einer „deutlichen politischen Geste gegen den Kriegs-Kurs der Reagan Regierung“ gesprochen (Nicaragua Komitee, 1983). „Jede offizielle Beziehung nach Nicaragua ist ein weiterer Beitrag zur Verhinderung der aggressiven US-Politik gegen dieses Land“ (Strategiepapier zum Aufbau von Städtepartnerschaften, 1985). US-Präsident Reagan hatte Nicaragua in das „Reich des Bösen“ verbannt und einen unerbittlichen Kampf gegen das Land begonnen. In Deutschland hatte die 1983 ins Amt gekommene Regierung Kohl jegliche Unterstützung für Nicaragua gestoppt. Daher bemühte sich die Solidaritätsbewegung, Partnerschaften zwischen deutschen und nicaraguanischen Städten zu initiieren, um auf diese Weise deutlich zu machen, dass man den selbstbestimmten Weg Nicaraguas unterstützt. Die damit verbundenen materiellen Projekte hatten daher auch ausdrücklich den Charakter, internationalen Druck auf die USA auszuüben. Wenn eine Städtepartnerschaft heute eine sinnvolle Botschaft überbringen will, dann sollte sie nicht zuletzt auch dazu dienen, unsere Sorge über die Repression in Nicaragua auszudrücken und die Opfer dieser Repression zu schützen.

*Im Oktober 1984 übergibt Matthias Schindler die erste Geldspende aus Hamburg für den Gesundheitsposten in La Ceiba an den Vertreter der Regionalregierung von León Comandante Alonso Porras (Foto: Archiv Schindler)*

Als ich mich im Jahr 2004 nach zwanzigjähriger Mitarbeit aus dem Vorstand des Nicaragua Vereins zurückzog, verfasste ich eine kurze Darstellung der wichtigsten Ziele des Vereins. Da sich diese Aussagen sicherlich in einem hohen Maße mit den Zielvorstellungen anderer Vereine und Initiativen zu Nicaragua decken, werde ich hier versuchen, die aktuelle Situation in Nicaragua an diesen Kriterien zu messen.

*Mit den Mitteln der Senatskanzlei Hamburg wurde Anfang der 2000er Jahre der Bau einer 2. Markthalle in León realisiert (Foto: Peter Borstelmann)*

So wird in dem Artikel erstens gesagt, dass wir die Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit der Menschen in León fördern wollen, um die Lebenssituation unserer Partner/innen zu verbessern. Während aktuell jedoch ein Teil der Leóner Bevölkerung in eine völlig passive und autoritätsgläubige Abhängigkeit gegenüber ihrem Führer

Ortega geraten ist, ist Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit nur noch bei denen zu erkennen, die sich unter großen Risiken und Opfern für Freiheit und Demokratie einsetzen. Es wird zweitens auf die Notwendigkeit hingewiesen, auf gleicher Augenhöhe miteinander zu kommunizieren. Aber aktuell wird uns von nicaraguanischer Seite geradezu ein Maulkorb verpasst. Falls wir dennoch Kritik üben, wird uns vorgeworfen, uns in die inneren Angelegenheiten in Nicaragua einzumischen. Einst wurden wir von der FSLN gerufen, um uns öffentlich mit ihr zu solidarisieren, aber heute sollen wir unseren Mund halten. Drittens werden die Bedürfnisse unserer Partner/innen als unser wichtigster Orientierungspunkt genannt. Ein großer Teil der Bevölkerung Leóns möchte heute in Freiheit leben, möchte echte Berufschancen haben, ohne dafür zwangsweise an pro-Ortega Demonstrationen teilnehmen zu müssen, möchte Gerechtigkeit für die von Paramilitärs und Polizei getöteten Menschen erfahren, und die Flüchtlinge möchten in ihr Land zurückkehren, ohne Angst vor Verfolgung zu haben. Diese neuen Bedürfnisse unserer Partner/innen müssen sich in unseren Aktivitäten wiederfinden! Viertens wollten wir die demokratische Selbstorganisation unserer Projektpartner/innen fördern. Eine solche Selbstorganisation ist jedoch das absolute Schreckgespenst der aktuellen Präsidentschaft von Ortega und Murillo und wird von ihnen mit allen Mitteln bekämpft. Im fünften Punkt werden als die beiden entscheidenden Kriterien für eine Zusammenarbeit mit dem Bürgermeis-

*Mauricio Carrión,1984 Sekretär der Revolutionären Stadtjunta von León, und Matthias Schindler am 19. Februar 2014 vor dem Rathaus von León. 30 Jahre nach ihrem ersten Zusammentreffen am gleichen Ort. Carrión ist inzwischen verstorben (Foto: Larissa Benavides)*

teramt von León dessen Orientierung an den Bedürfnissen der Armen und eine korrekte Verwen-

dung der Projektmittel genannt. Diese Position wurde jedoch schon 2008 korrigiert, als die Hamburger Partnerschaftsinitiativen beschlossen, keinerlei Gelder mehr über das Bürgermeisteramt zu kanalisieren, weil ihm auf Grund des Wahlbetruges bei den Kommunalwahlen die nötige Legitimität fehlte.

Die Fälschung der Kommunalwahlen war also Grund genug, um eine solche politische Antwort zu geben. Ist dann nicht eine klare politische Reaktion auf die mörderische staatliche Repression des Jahres 2018 umso mehr gerechtfertigt? Der 18. April des vergangenen Jahres ist eine politische Wasserscheide. Danach ist nichts mehr so, wie es vorher war. Kein einziger der hier angesprochenen Punkte kann noch auf die aktuelle Situation übertragen werden. Die Solidaritätsarbeit mit Nicaragua muss von Grund auf neu überlegt und konzipiert werden.

Im Rundbrief des Nicaragua Vereins vom November 2010 schrieb ich zum gleichen Thema: „Der Schlüssel für die Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Partnerstädten liegt in León: Wenn uns weiterhin signalisiert wird, dass wir nur noch dafür zuständig seien, materielle Hilfe zu schicken und uns ansonsten mit unseren Meinungen zurückhalten sollten, dann wird es sicherlich immer schwieriger, Menschen in Hamburg dafür zu gewinnen, sich durch Spenden oder andere Aktivitäten für León einzusetzen.“ Die offen diktatorischen Maßnahmen der Regierung Ortega werden von der Stadtverwaltung Leóns kritiklos unterstützt. Auch León hat Todesopfer zu beklagen. Die Verfolgung und Unterdrückung oppositioneller Meinungen gehört zum – für Besucher/innen von außen – nicht immer leicht erkennbaren Alltagsgeschäft der FSLN in León. Die Signale aus León sind sehr deutlich: Als Geldgeber sind wir Hamburger/innen willkommen, als Mahner in Bezug auf Freiheit und Demokratie nicht.

Die Solidaritätsbewegung muss sich fragen lassen: Kann sie in Hamburg immer noch Spendengelder mobilisieren, weil die Menschen hier so gut über Nicaragua informiert sind und sich daher für León engagieren wollen? Oder ist es nicht eher so, dass den Menschen hier gar nicht bewusst ist, wie tief die nicaraguanische Gesellschaft inzwischen gespalten ist und wie feingliedrig die Repression inzwischen bis in die kleinsten Cuadras (Häuserblocks) hinein durchorganisiert ist? In den großen öffentlichen Medien Deutschlands ist Nicaragua kein Thema mehr. Die Internetplattformen, die täglich über die bedrückenden Verhältnisse in Nicaragua berichten, sind weitgehend unbekannt. Zusätzlich sind diese Informationen meistens in spanischer Sprache verfasst, was die Verbreitung direkter und authentischer Informationen zusätzlich erschwert. Die Realitäten in Nicaragua nicht wahrzunehmen, bedeutet aber nicht, dass es sie nicht gäbe.

*Ulrike Hanemann (hier 1984 in León) war langjährige Vertreterin des Nicaragua Vereins in León und maßgeblich mit Matthias Schindler an den ersten Verhandlungen für eine Städtepartner-schaft zwischen Hamburg und León beteiligt (Foto: Archiv Schindler)*

Wenn zu der Zeit, als die Beziehungen zu León aufgebaut wurden, Verhältnisse geherrscht hätten, wie sie heute in Nicaragua bestehen, dann wäre niemals eine so starke Solidaritätsbewegung entstanden. Und es wäre niemals zum Aufbau der Städtepartnerschaft gekommen!

*Matthias Schindler*

# Nicaragua Hilfe - wer wir sind und was wir tun

Im November 2018 hatte der Nicaragua Verein Hamburg zu einer ersten Informationsveranstaltung zu den Ereignissen in Nicaragua eingeladen. Die Veranstaltung in der Werkstatt 3 war sehr gut besucht. Neben bekannten Gesichtern aus der Solidaritätsbewegung der 1980er und 1990er Jahre konnte man viele junge Menschen sehen. Anwesend waren auch fast alle der Geflüchteten aus Nicaragua, die bis zu diesem Zeitpunkt nach Hamburg gekommen waren.

Die Berichte über die Ereignisse in Nicaragua und über einzelne Schicksale Geflüchteter, über deren Erfahrungen mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und den Ausländerbehörden in Hamburg sowie über die Lebensbedingungen in den Flüchtlingsunterkünften waren sehr beeindruckend und bedrückend. In einer spontanen Aktion hat der Autor die Teilnehmenden an der Veranstaltung dazu aufgerufen, sich an der Unterstützung für die Geflüchteten zu beteiligen. In eine um-laufende Liste trugen sich knapp 30 Personen ein. Aus diesem Kreis ehemaliger Ak-tivisten in der Nicaragua-Solidarität und Mitgliedern des Nicaragua Vereins hat sich die kleine, konstante Gruppe von Unterstützer*innen gebildet, die sich nun Nicaragua Hilfe nennt.

Aktivitäten der Nicaragua Hilfe:

> Vorbereitung der Asylbewerber auf die Anhörungen beim BAMF und Begleitung zu den Anhörungen („Kontrolle“ der offiziellen Dolmetscher*innen);
> Informationen zu Sprachkursen, Hilfe bei der Integration in Arbeit und Ausbildung, bei der Suche von Privatunterkünften usw.;
> Begleitung zu Ärzten und Ämtern (allein können die Geflüchteten ihre Ansprüche oft nicht durchsetzen);
> Vermittlung zu Beratungsstellen und Anwälten, wo Spanisch gesprochen wird;
>Vermittlung von Tandempartner*innen für den wechselseitigen Spracherwerb Deutsch <> Spanisch;
>private Einladungen, Ausflüge, Sightseeing, Museumsbesuche usw.;
> Ein regelmäßiger, monatlicher Termin/Jour fixe zum Austausch zwischen Unterstützer*innen – Geflüchteten ist in Planung.

Jetzt konnten in Zusammenarbeit mit dem Nicaragua Verein und dem Bündnis Hamburger Flüchtlingsinitiativen (BHFI) die Voraussetzungen geschaffen werden, um Geflüchtete hier in Hamburg auch finanziell zu unterstützen – siehe Spendenaufruf. Aus dem Spendenaufkommen sollen zinslose Darlehen vergeben werden, um u.a. Anwalts- oder Behandlungskosten zu bezahlen, die nicht von der Prozesskostenhilfe (bisher in keinem Fall bewilligt) oder der Krankenversicherung im Rahmen des Asylbewerberleistungsgesetzes übernommen werden. Die Darlehen können in kleinen Raten zurückgezahlt werden, wenn eigene Einkünfte erzielt oder die Sozialleistungen erhöht werden.

Da die Gruppe der Geflüchteten hier in Hamburg noch stetig Zuwachs bekommt, nicht jedoch die Nicaragua Hilfe, sucht diese dringend weitere Mitstreiter*innen. Wenn Interessierte gute Spanischkenntnisse haben, ist das gut. Gebraucht werden aber auch engagierte Menschen, die Korrespondenz erledigen, Spendenbescheinigungen verschicken oder die den Jour fixe mit begleiten.

*Jens Jarke*
*für die Nicaragua Hilfe*

## Spendenaufruf für Nicaraguaner*innen in Deutschland

### Der Nicaragua-Verein Hamburg und ehrenamtliche Unterstützer*innen bitten um Hilfe für Geflüchtete aus Nicaragua in Hamburg

Im April 2018 begannen in Nicaragua erste Demonstrationen wegen der Kürzungen im Sozialsystem und bei den Pensionszahlungen, initiiert von der älteren Bevölkerung, die sich zu einer breiten, von Hunderttausenden unterstützten friedlichen Protestbewegung gegen das autokratische Ortega-Regime entwickelten. Noch im April 2018 begann die Regierung Daniel Ortegas auch mit brutalen Unterdrückungsmaßnahmen. Ab Mai schossen sogar Scharfschützen auf friedliche Demonstranten, man spricht von mehr als 600 Toten. Viele, die verdächtigt wurden an Demonstrationen teilgenommen zu haben, wurden bedroht, verfolgt, unterdrückt, verhaftet, z.T. gefoltert. Trotz öffentlichen Druckes aus dem In- und Ausland sind und werden immer noch Nicaraguaner*innen von der Polizei unrechtmäßig verfolgt und gefangen genommen.

Eine große Flüchtlingswelle begann, die bis heute anhält. Nicaraguaner*innen flohen ins Nachbarland Costa Rica, aber auch in Europa suchten sie Unterstützung und Asyl, u.a. in Spanien und Deutschland.

Hamburg wurde das zentrale Aufnahmeland der Bundesrepublik Deutschland für alle asylsuchenden Nica. Derzeit, Stand Oktober 2019, sind es 70 Erwachsene, z.T. Familien mit Kindern, sodass jetzt mehr als 80 Geflüchtete in Hamburg leben. Eine völlig neue Situation ist dadurch für den Nicaragua-Verein, andere Organisationen und für Freund*innen Nicaraguas entstanden, die eine Gruppe ehrenamtlicher Unterstützer*innen unter dem Namen „Nicaragua-Hilfe“ gebildet haben.

Der Unterstützungsbedarf besteht bei der Begleitung der Nicaraguaner*innen zu den BAMF-Anhörungen, da die Übersetzungen nicht immer korrekt sind; beim Umgang mit den Hamburger Behörden und dem Vermitteln von Wissen über Rechte und Pflichten Asylsuchender; beim Deutschlernen; bei medizinischen Problemen; bei der Arbeits- und Wohnungssuche u.v.a.m.

Bei den Asylanträgen gab es bisher nur eine Anerkennung und 32 Ablehnungen; man geht davon aus, dass sich diese Praxis nicht ändern wird. Gegen alle Ablehnungsbescheide haben die Asylbewerber*innen Klage eingereicht und benötigen rechtliche Betreuung und Beratung. Die Satzung des Nicaragua-Vereins lässt eine individuelle Unterstützung von Personen in Deutschland nicht zu.

Der gemeinnützige „Verein der Freunde des Bündnis Hamburger Flüchtlingsinitiativen (BHFI) e.V.“ kann eine derartige individuelle Unterstützung leisten. Über die Unterstützergruppe können Nicaraguaner*innen Darlehen beantragen z.B. für die Anwaltskosten oder andere dringende finanzielle Bedarfe, die aus dem Spendenaufkommen bedient werden sollen. Geschenke soll es nicht geben.

**Bitte spenden Sie auf das Konto „Verein der Freunde des BHFI e.V.“**
**IBAN DE09 4306 0967 1022 5991 00 Stichwort „Nicaragua-Hilfe“!**

Sie erhalten eine Spendenbescheinigung. Bitte die Anschrift bei der Überweisung angeben!

Freund*innen Nicaraguas und Organisationen für Nicaragua werden gebeten, diese Initiative zu unterstützen!

Es gilt den Nicaraguaner*innen in Deutschland zu helfen und durch rechtlichen Beistand zu verhindern, dass sie abgeschoben und wieder den anhaltenden Unterdrückungsmaßnahmen der nicaraguanischen Regierung ausgesetzt werden.

Unterstützergruppe
Nicaragua Hilfe
info@nicaragua-hilfe.de

c/o Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Nernstweg 32
22765 Hamburg

info@nicaragua-verein.de
www.nicaragua-verein.de
10/2019-3

# Unsere Revolution unter einer extremen Repression

Gewidmet Jonathan Eduardo Morazán Meza (21-jähriger Student für Grafikdesign, der bei dem „Marsch der Mütter“ in Managua ermordet wurde).

Aus dem Exil …

Ich nutze das Pseudonym „jaña de la rata“, um anonym zu bleiben, denn wegen der alltäglichen extremen Repression und der individuellen Repressalien seitens der Regierung versuchen wir aus dem Exil, unsere Familien soweit wie möglich zu schützen.

Ich bin schon 20 Jahre alt, aber mit 18 musste ich ins Exil gehen. Ich war Medizinstudentin in der Hauptstadt, obwohl ich aus einer Stadt aus dem Landesinneren komme.

Es ist schwierig sich vorzustellen, wie ein Ereignis das Leben einer Person, vieler Personen… eines ganzen Landes, völlig verändern kann. Aber anzusehen, wie einige Jugendliche der Sandinistischen Jugend in León grausam alte Menschen verprügelten, bei einer friedlichen Kundgebung wegen der 5%-igen Steuererhöhung auf die schon armselige Rente. Die Autoritäten zu sehen, die nichts taten, um das zu stoppen, ich glaube, das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Das war der Funken, der den Freiheitsgeist der Studierenden und eines Volkes entzündet hat, denn nach und nach, über 4 Jahrzehnte lang, nach einer Revolution, haben sie uns alle Freiheiten genommen und dies mit der Rhetorik gerechtfertigt, dass sie es „im Namen der Armen“ machten. Wir haben nicht bemerkt, dass wir jeden Tag mehr in eine Situation kamen, in der wir nicht mal mehr denken konnten, vor allem diejenigen, die die vorherige Diktatur nicht mehr erlebt hatten.

Es war nichts Organisiertes, nichts Finanziertes, durch keine Partei und durch kein Land, es war einfach das spontane Erwachen eines ganzen Volkes angesichts der Zunahme der Barbarei durch die Polizei und die Paramilitärs, die ebenso wie die Gräueltaten jeden Tag zunahm. Leider beschränkte sich die Glut der Proteste auf Absperrungen und Barrikaden, die mit Rufen

nach Frieden und Freiheit, mit Steinen und einigen Mörsergranaten verteidigt wurden, aber unsere stärkste Waffe war die Überzeugung, unser geliebtes Land von einer blutigen Diktatur, wie wir sie zurzeit in Nicaragua haben, zu befreien.

Alles begann an einem 18. April, während die Mehrheit der Studierenden ihr Jahres-Abschlussexamen machte. Ich erinnere mich, dass ich mit einer Studiengruppe zu Hause war, als wir angerufen wurden, damit wir die Nachrichten ansehen sollten, dass die Proteste bereits begonnen hatten, man konnte schon die Repression gegen die Alten sehen, und die Leute, die sie verteidigten.

Ich erinnere mich gut an den 19., wir waren gerade dabei, mit dem Examen zu beginnen, als das Massaker anfing. Es fielen Schüsse, und sie begannen mit einer derartigen Repression, die meine Generation noch nie gesehen hatte. Angesichts dieser verwirrenden und schockierenden Situation wurde alles abgebrochen, und wir wurden nach Hause geschickt.

In diesem Moment hat die Reaktion jeder/jedes Studierenden ihre oder seine Zukunft bestimmt. Es mag ein bisschen poetisch klingen, aber es war unsere größte Ehre und bestimmte auch unser zukünftiges Schicksal. Unsere KommilitonInnen an den anderen Universitäten wurden unterdrückt und massakriert, wir konnten davon einfach nicht unberührt bleiben.

Die Mehrheit der anderen Jugendlichen wollte sofort etwas unternehmen, in irgendeiner Form beitragen und helfen, Kraft geben und die Proteste intensivieren.

Diese ganze, politisch desinteressierte Generation, die zuvor von ihrer Umgebung als passiv bezeichnet wurde, hatte mit einer Kraft reagiert, die man sich vorher niemals vor-gestellt hätte, sie hatten uns unterschätzt.

Wie die Mehrheit der Studierenden schloss ich mich den Protesten an. Bei meiner ersten Demonstration gab es gleich direkte Auseinandersetzungen mit den Aufstandsbekämpfungs-Einheiten nahe meiner (damaligen) Universität, wobei ich nur eine Fahne trug, und sie waren schwer bewaffnet, bis hin zu Scharfschützen. In diesem Moment spürte ich am eigenen Leib die harte Repression, die wir erlebten. Aber sie irrten sich, wenn sie dachten, dass sie uns mit Angst und Repression zum Schweigen bringen würden, im Gegenteil, wir wachten auf.

Mit noch mehr Entschlossenheit ging ich auf weitere Demonstrationen. Da ich Medizinstudentin war, hatte ich schon Kenntnisse in Erster Hilfe, und somit begann ich, einen Erste-Hilfe-Kasten in meinem Rucksack mitzunehmen und wie die anderen im Arztkittel zu laufen, damit man mich leichter identifizieren konnte, falls es Verletzte gab.

Es war ein unglaubliches Gefühl, ein ganzes vereintes Volk protestieren zu sehen. Dort waren Jugendliche, Kinder, Alte, Schwangere, Behinderte, Kirchenleute, einfach alle. Es war überwältigend, diese friedlichen Proteste als Ausdruck der Rebellion gegen die Regierung zu sehen. Trotz der schlechten Lage des Landes versuchten die Leute immer, Essen, Wasser, Süßigkeiten und Schutz zu teilen.

*„Wir waren Studenten und nicht straffällig!" – mit diesem Slogan demonstrierten die Studierenden, nachdem die Kriminalisierung der Proteste durch die Regierung begann (Foto: Eddy López/ La Prensa)*

Schon nach wenigen Tagen wurden im ganzen Land Straßensperren aufgebaut, und ich beteiligte mich so zufällig und spontan wie möglich. Es war dieser so menschliche, empathische, liebevolle, patriotische Wunsch, so rational und gleichzeitig irrational, alles Mögliche für ein freies und gerechtes Nicaragua zu tun, in dem die Menschenrechte respektiert wurden. Es war auch der Wunsch, meinen FreundInnen zu helfen, denn ich wusste, dass sie bei einer Auseinandersetzung mit der Polizei verletzt werden konnten oder noch Schlimmeres.

Zwischen der Instabilität, Spontaneität und dringenden Bedürfnissen wurden in allen Orten Bewegungen gegründet, um zu versuchen, die Straßensperren, die Märsche und Demonstrationen zu organisieren, um so auch das Chaos zu verhindern und vor allem, den Kampf friedlich und ohne Gewalt weiterzuführen.

Diese waren folgendermaßen organisiert:

1. Gesundheitsposten: Studierende aus dem Bereich der Medizin oder mit Kenntnissen in Erster Hilfe, die immer an dem als Gesundheitsposten zugewiesenen Ort blieben, um auf Verletzte zu warten.

2. Versorgung und Essen: die Personen, die die Essensspenden erhielten (sei es vorbereitetes oder schon fertiges Essen, oder rohe Lebensmittel zum Kochen), waren dafür zuständig, die Anzahl der Personen an den Straßensperren zu bestimmen, um diese mit täglich 3 Mahlzeiten versorgen zu können. Oft mussten wir in improvisierten Küchen kochen.

3. Stoßtrupps: die sich der Polizei entgegen stellten. Die uns mit Mörsergranaten (Feuerwerkskörpern) gegen die Kugeln der Polizei verteidigten.

Es gab Aufgaben, die wir alle erledigten, wenn es ein bisschen ruhiger war, z.B. zeitlich gestaffelt Autos durchzulassen, u.a.

Ich war am Gesundheitsposten und bei der Versorgung. Ich half bei der Wundversorgung, Wunden reinigen, Verbände machen, Wunden nähen. Ich kochte und verteilte auch Essen (für mehr als 100 Personen pro Mahlzeit), ich zählte die Leute, die an den Straßensperren teilnahmen, ich erhielt und brachte Spenden, und oft war ich unterwegs, um Spenden und Geld für die medizinischen Materialien aufzutreiben. Bei den gemeinsamen Aktivitäten kontrollierte ich oft den Durchlass der Autos, oder ich blieb als Verantwortliche bei den Bereichen der Straßensperren, die am weitesten weg waren von der Befehlsstelle, um Ruhe sicher zu stellen. Im wirklichen Leben war alles sehr spontan, und jeder tat das, was im Moment möglich war. Wir blieben alle zusammen. Wenn die Stoßtrupps gerade keine Auseinandersetzungen mit der Polizei hatten, schützten und halfen sie uns.

*Ein symbolisches Bild – das Vertrauen in die Regierung Ortega ist für einen Großteil der Bevölkerung im Frühjahr im Kugelhagel der Polizei und Aufstandsbekämpfungstruppen endgültig zerbrochen (Foto: Eddy López/La Prensa)*

Es ist noch zu erwähnen, dass wir uns in Schichten ablösten, wir blieben nicht alle 24 Stunden lang an den Straßensperren, das hing von der Verfügbarkeit der einzelnen Personen ab. Obwohl wir alle versuchten, so viel Zeit wie möglich dort zu verbringen.

Warum erkläre ich das? Warum möchte ich, dass ihr wisst, was ich gemacht habe? Ich möchte, dass ihr als Leser die unterschiedlichen Aufgaben oder Aktivitäten versteht, die wir einerseits unter

den Mitgliedern der Opposition aufgeteilt hatten, und andererseits denen der Partei. Wir kochten und regelten den Verkehr, sie planten Morde und Entführungen (und vieles andere mehr). Ihr sollt verstehen, welche Aktivitäten dazu führten, dass viele Studierende und andere Personen ins Gefängnis kamen, verschwanden oder sogar starben.

Es war eine wunderbare und gleichzeitig schrecklich bittere Erfahrung. Wunderbar wegen der gemeinsamen Arbeit im Team, der Solidarität und aller Erfahrungen, die wir machten. Traurig und bitter wegen unserer Toten, Verletzten, Verschwundenen und aller Konsequenzen, die wir erleiden mussten.

Nach einiger sehr intensiver Zeit kam der Moment, in dem die Paramilitärs mich umzingelt hatten, ich dachte, sie hätten mich festgenommen. Sie drohten mir mit Dingen, die ich lieber nicht öffentlich machen möchte, und stellten mir ein Ultimatum. Ich war nicht nur im Schock und empört, tief im Inneren war ich dankbar, dass sie mich wenigstens nicht getötet oder ins Gefängnis gebracht hatten wie so viele andere. Sie bedrohten mich nur, und ich musste fliehen. Und ich musste es machen wie die Mehrheit meiner KampfgenossInnen, nicht nur aus Angst, dass sie mir etwas antun würden, sondern meiner Familie. In diesem Moment verwandelte ich mich in eine Exilierte.

Habe ich mir irgendwann vorgestellt, dass ich an diesem Punkt ankommen würde? Nein. Irgendjemand spielte Gott. Irgendjemand entschied nicht nur willkürlich über ein Land, sondern bestimmte auch die Zukunft der Mehrheit von uns, sie ERMORDETEN uns. Und in diesem Fall entschieden ihre Komplizen über mein Schicksal, das Exil.

Aber was fühlt man als Exilierte? Es bedeutet, dass du von deiner Familie getrennt bist, dass du deine FreundInnen zurück gelassen hast, du bemerkst, wie viele deiner FreundInnen und Bekannten fallen, und du kannst nichts machen. Du siehst wie deine GenossInnen verhaftet werden oder verschwinden, du kannst nicht zur Beerdigung deiner toten Familienangehörigen gehen, du gehst in die Welt, aber du fühlst, dass du nicht in ihr bist. Du bist außerhalb deiner Umgebung, an einem unbekannten Ort und hast einfach Sehnsucht nach allem.

Wie das Leben so spielt, kam ich nach Deutschland und musste hier politisches Asyl beantragen. Das war nicht einfach, denn die deutsche Regierung nimmt gegenüber der Situation in Nicaragua keine klare Haltung ein. Die Umstände zwangen mich dazu, Nicaragua zu verlassen, aber nicht die Überzeugungen oder den Kampf, den ich von hier aus auf unterschiedliche Weisen fortsetze. Ich bin eine Exilierte, so wie mehr als 80.000 Nicas, aber ich lebe …

Aus meiner Sicht als nicaraguanische Migrantin in Deutschland glaube ich, dass wir hier eine Sicherheit erreicht haben, die wir nicht gewöhnt sind. Der Eingewöhnungsprozess ist schwierig, wenn man schon Angst vor seinem eigenen Schatten und vor der Dunkelheit hat, in ein Land zu kommen, das uns aufnimmt, uns unterstützt und uns einen Ausweg aus dem persönlichen und familiären Drama ermöglicht, das wir alle erlebt haben.

Die von uns, die das Glück oder das Privileg hatten, unter diesen Umständen nach Deutschland zu kommen, müssen das nutzen, indem wir uns so gut wie möglich in das System integrieren, die neuen Regeln befolgen, an die wir manchmal nicht gewöhnt sind, d.h. die Gesetze und hiesigen Gewohnheiten. Die Mehrheit der Länder in der Welt akzeptiert uns nicht, und wenn sie uns als Flüchtlinge anerkennen, ist es nur das, die Ankunft. Essen, schlafen, sich kleiden usw. muss jeder selber für sich regeln, deswegen ist es für mich wirklich ein Privileg, in Deutschland zu sein. Die schwierigen Situationen, die man manchmal in einer Flüchtlingsunterkunft erlebt, sind in Wirklichkeit nichts gegen das, was wir in unserem

Land erleben müssten, als Gefangene oder Häftlinge des diktatorischen und grausamen Systems bei uns.

Jonathan Morazán Meza, ich habe dir diesen Artikel gewidmet als Ausdruck des Kampfes um deinen Tod. Damit dein Leben und dein Tod niemals vergessen werden, und damit es Gerechtigkeit gibt für all das, was sie dir angetan und entrissen haben. Es ist unbegreiflich, ein Junge wie du, der von seiner Familie und allen, die dich kannten, geliebt wurde, wurde auf Anweisung des Mörders Ortega niederträchtig umgebracht. Wie weh es mir tut, Jonathan … daran zu denken, dass ich eines Tages meine Familie wieder umarmen kann, und deine Familie kann dich nicht mehr umarmen … Jonathan, Gerald, Alvarito. Wir sind fern von Nicaragua, der Kampf ist noch schwieriger, aber wir geben nicht auf und sorgen dafür, dass euer Tod nicht umsonst war.

Aus meiner Position als Exilierte fordere ich Gerechtigkeit für den Tod von Jonathan, dass sein Tod nicht ungestraft bleibt.

*Jonathan nahm am Marsch der Mütter teil und wurde dabei in den Kopf geschossen. Sein Leben konnte nicht gerettet werden (Foto: privat)*

Jonathan studierte Grafikdesign an der Universität del Valle und ging in die mormonische Kirche Jesus Christus der letzten Tage, in Managua. Er gehörte keiner politischen Organisation an, aber er solidarisierte sich mit den Demonstrierenden seit den Ereignissen im Reservat Indio-Maíz und begann, an den Protesten teilzunehmen. Am 30. Mai 2018 nahm er in Begleitung von Freunden an dem Marsch der Mütter teil. Kurz vor 17.30 Uhr während der von der uniformierten Polizei und Zivilpersonen, die mit ihnen zusammen arbeiteten, ausgeübten Repressionen gegen die Demonstrierenden wurde er von einer Kugel aus einer Schusswaffe in den Kopf getroffen.

Jonathan wurde von anderen Demonstrierenden auf einem Motorrad zu einer Ambulanz gebracht, die ihn zusammen mit Daniel Josías Reyes Rivera ins Krankenhaus Vivian Pellas brachte, wo er auf der Intensivstation aufgenommen wurde. Dort blieb er 2 Tage und verstarb am 1. Juni 2018 um 10.05 Uhr, nachdem er mehrfach operiert worden war.

Ich füge dieses Lied hinzu, denn der (ebenfalls im Exil lebende) Autor drückt unsere Gefühle so genau aus … ich identifiziere mich mit ihm…

*jaña de la rata*
*(Übersetzung Karin Uhlenhaut)*

**Im Exil**

**Jandir Rodriguez**

Exilant, weil du das Vaterland ernst genommen hast, nennen sie dich heute Terrorist
Weil du aufgestanden bist, um die Angst vor dem terroristischen Abschaum hinter dir zu lassen
Sie zwangen dich, dein Land zu verlassen
So viele Träume sind geendet, deine Familie ist zurückgeblieben...
Und weinend, mit der Fahne, In den Augen
Tränen der Liebe und Wut
Hast du versprochen, zurück zu kehren …

Exilant, du trägst die Last aller Toten, die du beerdigt zurückgelassen hast

Deine Brüder wachen vom Himmel über dich,
dieser Kampf ist nicht beendet
Vergiss nicht, voller Ruhm zurückzukehren
Die neue Geschichte zu schreiben
Die so viele Menschenleben gekostet hat
Seit dem Tag, an dem du gegangen bist, sieht
dieses Volk nur graue Wolken
Und weint vor lauter Schmerz …

Exilant, morgen wird alles anders sein
Mit deinem Rucksack kehrst du auf das Feld
zurück
Um Keime der Freiheit auszusäen
Student, du wirst wieder deine Bücher erheben-
Und es wird keine Kugeln und keine Tränen
mehr geben, die die Bildung unterdrücken
Du wirst wieder geboren werden, mit deinem
Volk …

Exilant, du bist die Stimme, die außen ruft
Ohnmächtig und verzweifelt
Exilant, der Frühling wird wiederkommen
Der ersehnte Sieg

Exilant, dieses Volk ergibt sich nicht
Bleib stark, bleib fest
Freiheit ist sein Ruf

Du bist nicht weggegangen, denn dein Kampf
geht weiter
Dies wird immer dein Vaterland sein
Mit seinen Helden, mit seiner Liebe

Exilant, morgen wird alles anders sein
Mit deinem Rucksack kehrst du auf das Feld
zurück
Um Keime der Freiheit auszusäen
Student, du wirst wieder deine Bücher erheben
Und es wird keine Kugeln und keine Tränen
mehr geben, die die Bildung unterdrücken
Du wirst wieder geboren werden, mit deinem
Volk

*Übertragung aus dem Spanischen:*
*Karin Uhlenhaut*

## Gioconda Belli

**„Versuche nicht, mich zum Schweigen zu bewegen,verlange nicht von mir, meine Träume aufzugeben.“**

*Gioconda Belli trat zusammen mit ihrem Übersetzer Lutz Kliche auf, der auch die Veranstaltung in der Kulturkirche moderierte*

Schriftstellerin Gioconda Belli kam mit einem poetisch-politischen Programm nach Hamburg

Gioconda Belli ist Nicaraguas weltweit erfolgreichste Schriftstellerin. Einst Aktivistin in der sandinistischen Befreiungsfront FSLN, heute eine der schärfsten Kritikerinnen des nicaraguanischen Präsidenten Ortega. Vor sechs Jahren war sie zuletzt in Hamburg - mit einem reinen Lyrikprogramm. Am 26. März 2019 in der Kulturkirche Altona war das ganz anders, obwohl Gioconda wieder vom ‚Grupo Sal Duo‘ musikalisch begleitet wurde und Lutz Kliche wieder übersetzte: Die Musik und die Gedichte bildeten nur den Rahmen für ein politisches Programm. Die Künstler hatten beschlossen, schwerpunktmäßig über die repressive politische Situation in Nicaragua zu berichten. Ihr Ziel sei: eine größere

Öffentlichkeit herzustellen, um den Druck auf die Ortega-Regierung zu erhöhen.

*Musikalisch begleitet wurde Giocondas Bellis poetisch-politischer Vortrag durch das Duo „Grupo Sal“*

## Nicaragua

So oft habe ich mir vorgenommen, dich zu vergessen, als wärst du einer dieser grausamen Liebhaber, die einem die Tür vor der Nase zuschlagen,oder einer derer, die übergroße Liebe mit übergroßem Vergessen versehen; doch es will mir einfach nicht gelingen, da kommt das Grün der Regen der Wind, das wirbelnde Papier auf den Straßen, der Trompetenbaum, der seine Blüten wie Seidenschalen auf Gehwege streut, das Gesicht des Jungen mit dem Putzlappen, sein Lächeln, das die Armut durchstößt und überwindet,die Dämmerung, die sich über den spitzen Umriss des Vulkans in der Ferne senkt,- der Himmel, von den Wolken purpurrot gefärbt, die scharfzüngige, schnelle, spielerische Sprache der Leute, und alles, was ich an Dir verfluche und fortweise, fällt in sich zusammen, die Liebe fährt mir wie galoppierende Pferde in die Brust, und ich betrachte dich, von Kapokbäumen und Corteses bewachsen,, von Meerkirschen, Mahagonibäumen und Palmen, und ich liebe dich, Land meiner Träume und meiner Qualen, ich trage dich in mir, um dich heimlich von den Makeln reinzuwaschen, dir Hoffnung zuzuwispern, und dir rettende Heilung und Zaubersprüche zu versprechen.

Ich sage dir Worte, da sie der Mörtel meines Lebens sind, und im Angesicht der Worte stelle ich mir dich vor, eins ums andere Mal prächtig wiedergeboren, von den Termiten befreit, die Tag für Tag deine Fundamente zerfressen. Ich reiße dir die aus, die dich verkaufen und berauben und missbrauchen, erzähle dir Gute-Nacht-Geschichten, decke dich gut zu und verhülle deine Augen, damit du nicht die Henker siehst, die dir den Kopf abschlagen wollen.

Erde
Landschaft
Ich werde sterben
meine Ängste werden sterben
aber du wirst bleiben
am selben Ort verhaftet
überquellend von Erinnerungen
und Knochen.

*Die Schriftstellerin machte ihre Liebe zu ihrem Heimatland in ihrer Kritik an den aktuellen Verhältnissen deutlich*

Das Gedicht ‚Nicaragua‘ zeigt Giocondas gebrochene Liebe zu ihrem Land, eine Liebe, die viele Besucher dieses Abends teilen können: Unter den Gästen befanden sich viele NicaraguanerInnen, Flüchtlinge, die nach Deutschland gekommen sind und hier Asyl beantragt haben, weil sie in Nicaragua Verfolgung fürchten müssen.

Im letzten Jahr kam es in Nicaragua zu mächtigen Demonstrationen gegen die Regierung, die meist mit Gewalt niedergeschlagen wurden.

Mehrere hundert Tote, über tausend Verletzte und viele Verschwundene – vor allem junge Leute – haben eine Fluchtwelle ausgelöst. Über 50.000 Menschen flohen in die Nachbarländer. Demonstranten wurden nach kürzlich erlassenen Gesetzen als Terroristen eingestuft, was schon zu absurd hohen Strafen von mehrfachem Lebenslänglich führte. Auch inzwischen entlassene Häftlinge werden weiter drangsaliert und eingeschüchtert.

Vor 40 Jahren feierten die Sandinisten den Sieg über die Somoza-Diktatur, erinnert Gioconda. Jetzt, nach 40 Jahren, scheint es so, als wäre die Zeit zurück gedreht worden. Wieder sterben junge Menschen, die auf die Straße gegangen sind und protestierten. „Es sind junge Leute, die den Somozismus nie kennengelernt haben. Sie kennen nur den heutigen Sandinismus Ortegas, und den wollen sie nicht mehr, sie wollen Ortega loswerden, sie wollen eine friedliche Revolution, und sie wollen eine demokratische Zukunft mit der Beteiligung aller, ein anderes Modell von Demokratie.

Auf keinen Fall wollen sie - wenn Daniel Ortega nicht mehr an der Macht ist - einen einzelnen Führer, der von oben irgendwie, von irgendjemand eingesetzt wird… Mit der Herausforderung der Macht ist es aber nicht getan: Jetzt geht die Arbeit erst richtig los: Nämlich Strukturen zu schaffen, die es unmöglich machen, dass solche Herrscher wie Somoza oder Ortega die Macht an sich reißen können."

Gioconda meint, man müsse auf die Energie der jungen Leute setzen und sie unterstützen. Daniel Ortega sei durch den Verlauf der Proteste und vor allem durch die repressive Reaktion darauf erneut demaskiert worden als ein Mann, der seine Macht missbraucht. Gioconda hofft und bittet darum, dass der Druck auf Ortega erhöht wird, damit er auf die Forderungen der Demonstranten eingeht.

Diesem Ziel hat sie das folgende, bisher unveröffentlichte Gedicht gewidmet.

## Trotzige Träume

Versuche nicht, mich zum Schweigen zu bewegen. Verlange nicht von mir, meine Träume aufzugeben.
Verhindre nicht, dass ich die Scherben sammle sie verstecke und tief in der Nacht zu kitten suche.
Ich sag dir doch, ich bin eine unverbesserliche Träumerin.
Sie fürchten meine Träume, die praktischen Wesen, die unablässig Nabelschau betreiben.
Meine Träume sind wie uralte Bäume mit tief reichenden Wurzeln.

Wahr ist: Die Welt geht arg zerzaust einher, hinkt mitgenommen über die Straßen des Krieges und der Gier.
Wahr ist: Es explodieren Bomben, wo jemand nur ein Buch gewollt hat, ein Lied oder ein Stück Brot.

In dieser selben Landschaft sind zahllose Lichter, Farben nichts als Masken.
Nie war die Welt so ein Mummenschanz wie heute noch haben die Leben solch hartnäckige Schlaflosigkeit erlitten.
Diejenigen, die nicht träumen, schlafen wie Mondsüchtige:
Mond aus Blech in dunklen Wäldern.
Blecherne Zukunft, trügerisches Irrlicht.
Nur die Vulkane speien Feuer.
Die Erde bebt und schüttelt Männer und Frauen wie Stoffpuppen.

Ich, die ich träume, pflanze, pflege utopische Visionen baue achtsam Landschaften schreibe mit Sorgfalt die Seiten des Buches das morgen schon erscheint.

Ich bin das kleine Nagetier, das in den Schnürsenkel am Schuh des großen Herrschers beißt.
Ich, die ich träume, verachte seine Phantasielosigkeit.

Gedicht 2018, unveröffentlicht

Die anschließende Diskussion – besser Fragestunde – moderierte und übersetzte Lutz Kliche. Die erste, besorgte Frage, ob vielleicht bei den anstehenden Verhandlungen die Linke Opposition sich nicht durchsetzen könne, beantwortete Gioconda ausführlich: Zunächst einmal gehe es darum, die Menschenrechtsfragen zu klären und zu lösen. In späteren Verhandlungen würde sich die Linke schon Gehör verschaffen, man müsse aber auch schauen, welche Konzepte sie überhaupt zu bieten habe. In Lateinamerika müsse die Linke sich neu erfinden. Sie hätte zu oft soziale Programme auf Kosten demokratischer Freiheiten versprochen. Die Linke müsse lernen, Demokratie und Freiheit nicht außer Acht zu lassen, denn oft stünden die hinter autoritären Führungsstrukturen zurück „wie wir das auch in Nicaragua falsch gemacht haben".

*Einen Tag nach der Veranstaltung war Gioconda Belli Gast auf einem Empfang, den die 2. Bürgermeisterin, Katharina Fegebank (am Rednerpult), gab.*

Die spannende Frage nach Konzepten für ein nachhaltig demokratisches System, konnte sie natürlich nicht konkret beantworten: Das müsse ein Verhandlungsprozess sein. Wichtig sei, dass die Gewaltenteilung gesichert werden müsse, damit niemals wieder jemand unkontrolliert die Macht an sich reißen könne und nicht wieder mit dem Machismo regiert werden könne. Bemerkenswert sei in diesem Zusammenhang, „dass wir Alten, die wir aus der ersten Revolution kommen, nicht versucht haben, uns jetzt an die Spitze der Bewegung zu stellen, sondern die jungen Leute haben machen lassen...ich setze darauf, dass wir wirklich in der Lage sein werden, etwas Neues in Nicaragua zu entwickeln" - auch wenn wir uns mit Geduld wappnen müssen.

Am Ende verließen sicher viele mit gemischten Gefühlen die Veranstaltung, obwohl Gioconda Belli mit ihrem Optimismus bestimmt ansteckend wirkte; aber die bange Frage eines der geflüchteten Nicaraguaner „und was wird nun aus uns?" blieb unbeantwortet im Raum stehen.

Gut, dass Fernando, Aníbal, Gioconda und Lutz mit ihrer Musik und ihren Gedichten die Leute fasziniert und die Stimmung immer wieder aufgelockert hatten.

*Text und Fotos: Detlef de Cuveland*

**Anlässlich:**
**35 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e.V.**
**30 Jahre Städtepartnerschaft Hamburg-Leon**

**Eine Veranstaltung des**
**NICARAGUA VEREIN HAMBURG und EL ROJITO „HASTA QUE SEAMOS LIBRES" - bis dass wir frei sind**
**Kulturkirche Altona, 26. März 2019**

**Das Gedicht ‚Nicaragua'**
**wurde dem Gedichtband Die Frau, die ich bin entnommen.*) (mit Einverständnis der Autoren)**
**Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2013**

***) Eine Zusammenstellung aus zum Teil ergriffenen Bänden mit Gedichten Gioconda Bellis, die sie als ihre persönlichsten bezeichnet.**

# In Nicaragua ist ein langer Atem nötig

**Dr. Ernesto Medina, Mitglied der oppositionellen Alianza Cívica, war zu Gast in Hamburg**

*Es war spannend, Dr. Medina zuzuhören, der aus seinen jüngsten Erfahrungen mit dem Regime Ortega berichtete. V.l.n.r. am Tisch: Moderator Matthias Schindler, Übersetzerin Karin Uhlenhaut, Dr. Ernesto Medina*

„In welchem Nicaragua wollen wir in Zukunft leben? Darüber müssen wir reden." — Auf Einladung des Nicaragua Vereins Hamburg e.V. und von in Hamburg lebenden nicaraguanischen Flüchtlingen war Dr. Ernesto Medina am 4. Juni zu Gast im Bürgerhaus Wilhelmsburg. Dr. Medina ist ehemaliger Rektor der Universidad Americana in Managua und Mitglied der „Zivilen Allianz für Gerechtigkeit und Demokratie", Alianza Cívica (ACJD). Zum Zeitpunkt seines Besuchs beriet er die Delegation der Alianza, die mit Vertretern der Regierungsseite einen Dialog versuchte.

Das Thema seines rund einstündigen Vortrags, der von Karin Uhlenhaut aus dem Spanischen übersetzt wurde, lautete: **Nicaragua – Neue Generation – Neue Perspektiven.**
Gleich zu Beginn verdeutlichte Dr. Medina, dass die Regierung Ortega-Murillo Ende Februar 2019 den Dialog mit den oppositionellen Kräften nur wieder aufgenommen habe, weil der Zusammenbruch der Wirtschaft zu einem verstärkten Druck einflussreicher privater Unternehmer auf die Verhandlungsparteien führte. Im Mai 2018 hatte es erste Versuche eines Dialogs gegeben, die aber nach nur knapp einem Monat einseitig von Ortega abgebrochen worden waren. Dr. Medina war damals schon einer der Berater der Oppositionsbewegung gewesen und hatte sich in einem offenen Brief an Ortega auf die Seite der protestierenden Student*innen gestellt, deren Forderungen darin gipfelten, dass Ortega-Murillo unverzüglich das Land verlassen müssten, weil sie auf das eigene Volk hatten schießen lassen und es dabei zu Todesopfern kam, darunter auch Kinder und Jugendliche.

Gut ein Jahr nach dem Beginn der Proteste und inmitten einer schwierigen Phase eines immer wieder unterbrochenen zweiten Dialogs mit der Regierung stellte Dr. Medina bei seinem Gastvortrag in Hamburg fest, dass internationale Sanktionen eine wichtige begleitende Unterstützung der Dialogversuche seien. Der Wissenschaftler betonte, dass die Alianza dabei durch eine Mehrheit der Bevölkerung getragen werde. Er räumte aber ein, dass es in der Alianza „Leerstellen" gebe. Er erläuterte, dass Vertreter*innen der Karibikküste, feministischer Organisationen sowie auch sandinistischer Organisationen, die dem Regime Ortegas seit langem kritisch gegenüberstünden, in der Allianz fehlen würden. Auch die Kommunikation der Alianza mit der Bevölkerung sei noch verbesserungswürdig.

Die größte Herausforderung für die Delegation stellten jedoch die taktischen Manöver des Regimes dar, mit denen es in der internationalen Öffentlichkeit den Anschein erwecken wolle, dass sich die Verhältnisse im Land normalisiert hätten. Davon sei aber keine Rede, machte Dr. Medina den Anwesenden klar. Es seien zwar etliche der politischen Gefangenen entlassen worden, doch viele von ihnen stünden unter Hausarrest und ständiger Beobachtung durch die orteguistische Polizei. Auch das Amnestiegesetz sehe die Allianz kritisch, da damit die Täter*innen in den Reihen des Regimes amnestiert werden, ohne dass es zuvor zu irgendwelchen Anklagen gekommen wäre.

Die Suche nach Wahrheit sowie die Gestaltung des Demokratisierungsprozesses, in dem dann freie, vorgezogene Wahlen stattfinden können, seien daher die Hauptanliegen der Allianz.

*Nach seinem Vortrag ging Dr. Medina auf alle Fragen aus dem Publikum ein*

Im Anschluss an den Vortrag hatte das Publikum Gelegenheit, Fragen zu stellen. Auf die Frage, wie seiner Ansicht nach gesellschaftliche Versöhnung in dem zerrissenen Land erreicht werden könne, antwortete Dr. Medina, dass zweifelsfrei die Wahrheit über Straftaten offengelegt werden müsse. Die Einrichtung einer Wahrheitskommission sei dabei nur eine Idee. All das sei aber sehr schwierig, weil das Regime versuche zu vertuschen. Uneinigkeit gebe es auch über die Listen, die über die politischen Gefangenen existieren. Das Regime versuche, sie als gewöhnliche Kriminelle darzustellen, und damit erkenne es weniger politische Gefangene an als die Menschenrechtsorganisationen im Land und außerhalb.

Wie schaffen wir es, das Vertrauen in Politik und politische Parteien herzustellen, also eine politische Zukunft zu gestalten?, wollte ein nicaraguanischer Teilnehmer wissen. Das sei für ihn die große Herausforderung, antwortete Dr. Medina. In der Unidad Nacional Azul Y Blanco (UNAB), sehe er den „Embryo" einer politischen Bewegung, mehr jedoch nicht.

Der politische Findungs- und Organisationsprozess beginne erst jetzt. Parteiengründung, Organisationen, die politische Verantwortung tragen können, all das werde sehr ernsthaft diskutiert. Dabei gehe es auch um neue politische Konzepte und die Frage, wie internationale Instanzen das unterstützen können.

Ein Zuhörer meinte, dass die Anwesenheit derjenigen, die das große Kapital vertreten, künftig kritischer betrachtet werden solle. Dr. Medina antwortete, dass anerkannt werden müsse, dass die Wirtschaftsvertreter*innen jetzt und in Zukunft eine wichtige Rolle im Staatswesen spielen würden. Seine Botschaft war deutlich: Alle müssen sich zusammensetzen, um über die Zukunft Nicaraguas und seiner staatlichen Stellen zu entscheiden. Ausgrenzung darf es also an keiner Stelle geben.

Den Zuhörenden im Saal des Wilhelmsburger Bürgerhauses ist durch den Abend mit Dr. Medina bewusst geworden, dass eine Lösung der aktuellen soziopolitischen Krise in Nicaragua einen langen Atem braucht. Und dass Frustration Teil davon ist. Das zeigt auch der Umstand, dass nur wenige Wochen später Daniel Ortega den Nationalen Dialog mit der Alianza abgebrochen hat. Inzwischen erscheinen die Fronten wieder verhärtet, die Repressionsmaßnahmen werden mit unvermindertem Terror fortgeführt. Das machte auch der Besuch von Amaya Coppens im September deutlich.

*Text und Fotos: Sabine Gondro*

NICARAGUA VEREIN
HAMBURG e.V.

# Repression und Widerstand: Kein Freibrief mehr für „Caudillos“

**Studentenführerin Amaya Coppens war zu Gast im Curio-Haus**

*Zu Beginn der Veranstaltung hatte Amaya Coppens noch Zeit für ein entspanntes Porträtfoto*

„Amaya Coppens, die Studentenführerin, ist Ende September in Deutschland. Wollt ihr sie zu einem Vortrag einladen?“ Als uns diese Nachricht aus der bundesweiten Nicaragua-Solidarität Anfang September erreichte, mussten wir nicht lange überlegen. In Koordination mit der Soziologin Claudia Pineda aus Managua, die derzeit für die EU-LAC Foundation in Hamburg arbeitet, mit Aktiven und Freunden des Nicaragua Vereins sowie Mitgliedern der GEW-Mittelamerika-Gruppe organisierten wir eine Veranstaltung im Curio-Haus für den 26. September. Unterstützt wurden wir dabei von NICADE und der Hamburger Senatskanzlei im Rahmen des 30-Jährigen Städtepartnerschaft-Jubiläums Hamburg-León. Als Übersetzerin konnten wir wieder auf Karin Uhlenhaut zählen.

Warum war uns eine Veranstaltung mit Amaya Coppens so wichtig? Die 25-Jährige Medizinstudentin ist eine der führenden Persönlichkeiten innerhalb der studentischen Protestbewegung des 19. April.[1] Mit dem Beginn der Eskalation der Umwelt- und Sozialproteste im April 2018 sah sich Coppens gezielt und unerbittlich den repressiven Maßnahmen der Ortega-Murillo-Regierung ausgesetzt. Die Studentenproteste begannen in unserer Partnerstadt León und erreichten von dort die Hauptstadt Managua und weitere Städte des Landes.

Amaya Coppens, die durch ihren Vater auch die belgische Staatsbürgerschaft besitzt, wurde am 10. September 2018 von Polizei- und paramilitärischen Kräften verhaftet und wie Hunderte anderer wegen „Terrorismus“ angeklagt. Nach neunmonatiger Haft in dem Frauengefängnis „Esperanza“ kam sie zusammen mit anderen politischen Gefangenen im Juni 2019 im Zuge des Amnestiegesetzes frei.

*Amayas Vortrag wurde von Karin Uhlenhaut übersetzt. Zeitweise ging ihr das von Amaya geschilderte Grauen nur schwer über die Lippen*

Die Feministin ist Mitglied der studentischen Organisation CUDJ (Universitätskoordination für Demokratie und Gerechtigkeit) sowie der

**1** Vgl. Yader Luna in einem Porträt über Amaya Coppens am 30. September 2018:https://tinyurl.com/y7vc24jx

AMS (Artikulation der sozialen Bewegungen). Dass sie eine der vom Ortega-Regime am stärksten verfolgten Frauen ist[2], hält sie nicht davon ab, unermüdlich auf internationaler Ebene über die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen in ihrem Land zu berichten. Anfang September trat sie in Genf vor der UNO-Menschenrechtskommission auf und legte dort eine Dokumentation der Repressalien vor, denen Studierende im Zeitraum von 2018 bis 2019 ausgesetzt gewesen waren.

Im Hamburger Curio-Haus machte Amaya Coppens gleich zu Beginn ihres rund 30-minütigen Vortrags vor mehr als 60 Interessierten deutlich, dass sie das im Frühsommer 2019 erlassene Amnestiegesetz „als Beleidigung für sie und alle Betroffenen“ empfinde. Es habe, wie sie sagt, nichts mit Gerechtigkeit zu tun, weil dadurch die Täter der repressiven Unterdrückung straffrei gestellt und gleichzeitig die politischen Aktivitäten der freigelassenen politischen Gefangenen unterdrückt würden, da über ihnen das Damokles-Schwert neuer Verhaftung schwebe[3] Sie würden nach ihrer Freilassung von der Polizei und den Paramilitärs überwacht. Frau Coppens erklärte, dass sie und die anderen ehemaligen politischen Gefangenen nun wie Bürger zweiter Klasse behandelt würden. So dürfe sie momentan beispielsweise nicht an die Universität zurückkehren, weil sie aus dem Einschreiberegister gestrichen wurde, und wie andere politische Freigelassene sei auch sie tätlichen Angriffen auf offener Straße ausgesetzt gewesen. Häuser, in denen ehemalige politische Gefangene mit ihren Familien leben, würden markiert, und es würden Todesdrohungen ausgesprochen, stellte sie dar.

*Die Soziologin Claudia Pineda (ganz rechts im Bild) aus Managua moderierte die Publikumsdiskussion mit Amaya*

Zum Zeitpunkt ihres Besuches in Hamburg wurde schon wieder über mehr als 130 neue politische Gefangene berichtet. Amaya Coppens beklagte, dass die internationale Aufmerksamkeit für Nicaragua nachgelassen habe, und sie brachte dies unter anderem mit dem Amnestie-Gesetz in Verbindung, das international den Eindruck erweckte, dass die Menschenrechtslage sich verbessert habe. Doch nicht nur, dass über neue politische Gefangene berichtet werde, es verschwänden weiterhin Menschen spurlos, und es sei auch bekannt geworden, dass weiterhin von Helfern Morde begangen werden, vor allem in den ländlichen Gebieten.

Bei ihrem Auftritt im Curio-Haus ging es der studentischen Aktivistin aber nicht nur darum, einen Vortrag zu halten, sondern auch darum, mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen, das zur Hälfte aus geflüchteten Landsleuten von ihr bestand, die sich nun in Hamburg um Asyl beworben haben. Die dann folgende rund ein-

**2** Vgl. Yader Luna in einem Porträt über Amaya Coppens am 30. September 2018:https://tinyurl.com/y7vc24jx

**3** Am 14. November 2019 erreichte uns die Nachricht via Twitter, dass Amaya Coppens sowie 12 andere führende Personen der Artikulation der sozialen Bewegungen, die allesamt auch zur Unidad Azul y Blanco (UNAB) gehören, verhaftet worden waren. Sie hatten Solidarität mit hungerstreikenden Angehörigen politischer Gefangener gezeigt und ihnen Wasser gebracht, nachdem das Regime an dem Ort des Hungerstreiks, der San Miguel Kirche in Masaya, Wasser und Strom hatte abstellen lassen. Zu der Solidaritätsgruppe gehörten auch drei Personen, die keine Mitglieder der UNAB sind. Alle 16 sind dann in den Neubau des El Chipote Gefängnisses in Managua verschleppt worden. Inzwischen ist Anklage wegen angeblichen Waffenbesitzes erhoben worden. Das Menschenrechtsbüro der Vereinten Nationen in Genf hat diese Anklage als „trumped up charges“ bezeichnet – falsche (konstruierte) Beschuldigungen.

stündige Diskussion wurde von Claudia Pineda moderiert. Im Saal saßen auch Vertreterinnen von Amnesty International. Eine von ihnen, eine Politologin, wollte wissen, was Amaya Coppens über die Situation in den Gefängnissen berichten könne, und welche Unterstützung es international geben sollte?

Amaya Coppens antwortete, dass es im Gefängnis im Stadtteil Tipitapa von Managua kein Trinkwasser gebe, da das Wasser mit Schwefel verseucht sei. Zudem seien auch im Gefängnis die politischen Häftlinge Repressalien ausgesetzt. So berichtete sie von dem Fall einer Mitgefangenen, die an der Lupus-Krankheit leidet und der die lebenswichtigen Medikamente im Gefängnis einfach verweigert wurden. Ein weiteres Repressionsmittel sei die Verweigerung eines anwaltlichen Beistands. Frau Coppens erzählte, dass sie das Glück hatte, mit anderen Frauen eine Zelle zu teilen. Doch zwei Mal wurde sie in Isolationshaft gesteckt, was gesundheitliche Folgen hatte. Sie berichtete uns über psychische und physische Folter.

Zur Frage der besten Unterstützung meinte Amaya Coppens, dass es am wichtigsten sei, die „Kommunikationskanäle“ offen zu halten. Dieser Hinweis, den sie nicht näher erläuterte, weckte aber die Erinnerung an den Besuch einer Delegation der EU im Januar 2019, die sich für ein paar Tage ein Bild von der Situation der politischen Gefangenen machen konnte. Zustande gekommen war dieser Besuch durch Druck auf die Regierung Ortega, die den Besuch schließlich genehmigte. Unterstützt werden muss laut Frau Coppens auch das Komitee der Familien politischer Gefangener.

Aus dem Kreis der Nicaraguaner*innen wurde die Frage gestellt, was Amaya Coppens‘ Meinung nach die Flüchtlinge im Ausland machen können, die ja so unterschiedlich seien? Die Antwort: Sie müssten in erster Linie Netzwerke bilden und Informationen weiterverbreiten. Die Menschenrechtsverletzungen, die nach wie vor im Land passieren, müssten international bekannt gemacht werden. Sie vermittelte den Geflüchteten die Botschaft, die Kraft aufzubringen, durchzuhalten und den Einsatz für demokratische Verhältnisse auch aus dem Ausland zu führen.

*Mehrfach machte Amaya Fragestellenden eindringlich klar, dass nur eine friedliche Lösung der Krise in Frage komme*

Und welche Perspektiven hat der politische Kampf der studentischen Bewegung? Die Bewegung ist inzwischen ein Teil der UNAB (das Oppositionsbündnis Unidad Nacional Azul y Blanco). Da gebe es viel Kommunikation über die Inhalte und das Organisatorische. Was es aber nicht gebe, so Amaya Coppens, sei eine Konzentration auf potentielle Führungspersönlichkeiten. Wie andere vor ihr, zum Beispiel die ehemalige Sandinista-Kommandantin Mónica Baltodano, ist auch Coppens, die der Enkelgeneration angehört, der festen Überzeugung, dass man nicht wieder dem Fehler verfallen dürfe, einem „Caudillo einen Freibrief“ auszustellen.

Einer Forderung aus dem Publikum nach einem bewaffneten Kampf erteilten sowohl Amaya Coppens als auch Claudia Pineda eine deutliche Absage. Beide machten klar, dass noch mehr Blutvergießen im Land niemand aus der Opposition wolle. Es sei auch kein Zufall, so Coppens, dass es im Norden des Landes die Morde gebe. Hier liege das Zentrum der Bauernproteste und es entstehe der Eindruck, als ob durch diese Gewalttaten ein Aufstand provoziert werden solle. Sowohl in den Oppositionsbündnissen Alianza Cívica als auch

in der UNAB gelte aber die Devise: „Jedes Leben zählt“. Daher werde nur gewaltfrei protestiert. Claudia Pineda ergänzte, dass der Kreislauf von Gewalt und Blutvergießen endlich durchbrochen werden müsse.

Dabei dürfe es aber keinen neuen „Pakt“ geben,sagte Coppens. Der mittlerweile diktatorisch regierende Daniel Ortega müsse abtreten. Es könne keine politische Zukunft für Nicaragua mit ihm geben. Die nächsten Wahlen seien für 2021 angesetzt. Damit sie auch wirklich demokratisch genannt werden können, müsse es Änderungen im Wahlrecht sowie eine Verfassungsänderung geben, darüber sei sich die Oppositionsbewegung einig. Zudem sei es notwendig, dass die Paramilitärs entwaffnet und Garantien für eine sichere Rückkehr der Flüchtlinge gegeben würden.

Vorträge vor internationalem Publikum, Gespräche mit Delegationen von europäischen Regierungen sind dabei wichtige Instrumente oppositioneller Kräfte[4]– und wir bekommen dabei Einblicke in das Denken der oppositionellen Kräfte. Dass es jedoch keine einfachen Lösungen gibt und Botschafterinnen des Widerstands auch hohe Risiken für ihr eigenes Leben eingehen, wurde an dem Abend mit Amaya Coppens einmal mehr deutlich.

*Text und Fotos: Sabine Gondro*

4 Am 14. Oktober 2019 wurde bekannt, dass der Rat der Europäischen Union angesichts der anhaltenden Menschenrechtsverletzungen in Nicaragua einen Rahmen für „gezielte restriktive Maßnahmen angenommen“ hat. Er folgt damit seinen Schlussfolgerungen, die er aufgrund der Berichte einer EU-Delegation in Nicaragua im Januar gezogen hat. Gezielte Sanktionen gegen Personen und Einrichtungen sollen nun bei Verstößen gegen Menschenrechte und Rechtsstaalichkeit möglich werden. Dies wurde am 20. November vor dem Hintergrund der Verhaftungen von Amaya und den 15 anderen durch eine Erklärung im Namen der Europäischen Union bekräftigt. https://tinyurl.com/uu4av58

## „Aus Liebe zu Nicaragua“ - das Super-Konzert

*Carlos Mejía Godoy und Juan Solórzano sorgten mit einer Mischung aus nachdenklich machenden und fröhlichen Liedern für Begeisterung beim Publikum, darunter viele NicaraguanerInnen*

Nicaragua war in Hamburg… so fühlte es sich an beim Konzert von Carlos Mejía Godoy und Juan Solórzano. Man fühlte sich nach Nicaragua versetzt, es wurde getanzt, gesungen und geklatscht, eine ausgelassene Stimmung entstand in der Christuskirche am 10. Oktober 2019, verstärkt natürlich durch die vielen Nicaraguaner unter den begeisterten Zuhörern (insgesamt circa 220).

Der Nicaragua Verein Hamburg hatte dieses Konzert organisiert mit Unterstützung der Senatskanzlei und der Kulturbehörde Hamburg im Rahmen der Jubiläen, 35 Jahre Nicaragua Verein Hamburg und 30 Jahre Städtepartnerschaft Hamburg-León.

Aber der Reihe nach. Nach Begrüßung mit Dank an die Musiker und die vielen Anwesenden wurde mit einer Schweigeminute an das Attentat von Halle erinnert. Juan Solórzano begann das Konzert. Er sang und spielte auf seiner Gitarre zunächst einige ernste Lieder. Bei „soy puro pinolero“ kam dann richtig Stimmung auf, es wurde mitgesungen und weiß-blaue Fahnen wurden geschwenkt.

Carlos Mejía begrüßte überraschenderweise die Zuhörer am Anfang auf deutsch – er hatte vor langer Zeit einige Jahre in Schwäbisch-Hall gelebt.

*Carlos Mejía Godoy's mitreißende Musik übertrug sich schnell auf die Zuhörenden*

Im weiteren Verlauf wurden dann die Ansagen und Erklärungen von Karin übersetzt. Mit seinem Akkordeon und mit Liedern wie „son tus perjumenes mujer“ wurde die inzwischen ausgelassene Stimmung weiter angeheizt. Zu dem Lied „solar de Monimbó“ tanzten zwei Nicaraguanerinnen in ihren schönen nicaraguanischen Trachten. Lieder aus der „misa campesina“ widmeten Carlos und Juan den Opfern von Halle. Unterstützt wurde das Konzert durch eine stimmungsvolle, abwechslungsreiche Beleuchtung der Kirche und des Altarraumes im Besonderen.

Trotz der Ausgelassenheit und der fröhlichen Stimmung wurde auch stets an die gegenwärtig schwierige politische Situation in Nicaragua erinnert. Dieses Konzert zeigte laut Carlos, Juan, ihm und allen Nicaraguanern, dass Nicaragua nicht allein ist. Das Lied „Te amo mi linda Nicaragua“ zum Schluss setzte noch weitere Gefühle frei. Die beiden Musiker verabschiedeten sich mit den Worten „es ist so schwer Adieu zu sagen, wenn man so voller Gefühl ist und so viel Solidarität spürt“, „que sea libre Nicaragua“! Mit „Nicaragua Nicaragüita“ als Zugabe endete diese tolle Veranstaltung.

Das Konzert war einer der Höhepunkte der verschiedenen Aktivitäten im Rahmen der Veranstaltungen zu den 35 Jahren Vereinsarbeit und 30 Jahren Städtepartnerschaft. Einige Lieder des Abends kann man auf „youtube“ finden, dank der Aufnahmen von Rüdiger Behrens. Auf der Homepage des Nicaragua Vereins sind die Links angegeben.

*Text: Gero Vaagt*

*Fotos: Detlef de Cuveland*

*Der Abschied fiel den beiden Musiker sichtlich schwer. Im Hintergrund, eine der Tänzerinnen in nicaraguanischer Tracht*

# Im Interview: Sergio Ramírez

*Sergio Ramírez*

**„Die Rolle auf der Straße überlasse ich der jüngeren Generation“**

Sergio Ramírez (Jahrgang 1942) ist Ex-Comandante der sandinistischen Revolution in Nicaragua, Kritiker des Regimes von Daniel Ortega und einer der erfolgreichsten Schriftsteller Mittelamerikas. 2017 erhielt er den Premio Cervantes, den wichtigsten spanischsprachigen Literaturpreis. Zuletzt hat er seinen Kriminalroman „Um mich weint niemand mehr“, ein bissiges Gesellschaftsporträt, vorgelegt.

**Sie sind vorgestern von Managua nach Europa geflogen. Wie beurteilen Sie die Situation in Nicaragua? Es hat den Anschein, dass die Proteste wieder zunehmen.**

Die Proteste verlagern sich in die katholischen Kirchen des Landes, weil die Repression auf den öffentlichen Plätzen immens ist.

**Am 14. November sind dreizehn Oppositionelle in Masaya verhaftet worden, weil sie sich mit den hungerstreikenden Müttern von politischen Gefangenen solidarisierten. Was bedeutet die Inhaftierung dieser Oppositionellen, unter ihnen auch Amaya Coppens, ein junge Studentin, die erst im September in Deutschland war, um über die Situation in Nicaragua zu berichten?**

Es ist ein Beleg der Intoleranz des Regimes. Die 13 Oppositionellen haben nichts weiter gemacht, als sich mit den Frauen zu solidarisieren, die in der Kirche San Miguel von Masaya ihren Hungerstreik durchführten, um die Freilassung der politischen Gefangenen zu erwirken. Es hat den Anschein, dass das Regime Härte zeigen will und neue Verfahren eingeleitet hat, um den Protest zu ersticken. Da dreht sich eine Spirale der Kriminalisierung des Protests.

**Innerhalb der Europäischen Union gibt es derzeit Initiativen, Sanktionen über Nicaragua zu verhängen. Was halten Sie davon?**

Ich denke, dass die demokratischen Länder das Recht haben, Sanktionen über Länder zu verhängen, die gegen demokratische Spielregeln verstoßen, aber ich denke nicht, dass die Sanktionen den demokratischen Wechsel in Nicaragua auf den Weg bringen werden. Das liegt in den Händen der Nicaraguaner*innen, und ich bin zuversichtlich, dass es diesen Wechsel geben wird.

**Seit April 2018 laufen die Proteste gegen die Regierung von Daniel Ortega und seiner Frau Rosario Murillo. Die haben sich eingeigelt, setzen auf Repression. Was fehlt, um einen Wandel einzuleiten?**

Ein transparenter Wahlprozess ist das, was das Land braucht. Daniel Ortega betrachtet Wahlen als Instrument zum Machterhalt, nicht als Option, den Willen der Wähler*innen auszudrücken, oder als Mechanismus des demokratischen Wandels. Für ihn sind Wahlen nur dazu da, seine Macht zu legitimieren, und entsprechend funktioniert das Wahlsystem. Das müsste als erstes reformiert werden.

**Wahlgerichte und Auszählungsmechanismen sind also nicht unabhängig?**

Nein, keinesfalls, sie befinden sich unter der Kontrolle der Regierung beziehungsweise des Paares, das an der Spitze Nicaraguas steht.

**Sie sind optimistisch, dass es einen demokratischen Wandel in Nicaragua geben wird. Warum?**

Es gibt Erosionsprozesse, die Wirtschaft geht immer weiter in die Knie, befindet sich in einer tiefen Krise. Das ist eine Folge der politischen Krise. Ohne Vertrauen in die Regierung sind Investitionen wenig wahrscheinlich, und ohne einen Wandel des politischen Regimes wird es auch keine ökonomische Erholung geben. Das ist ein Kreislauf, und ich denke, dass es keine Alternative zum demokratischen Wandel gibt. Dabei ist es das erste Mal in Nicaragua, dass der politische Wandel ohne Waffen pazifistisch von unten eingefordert wird. Das ist etwas vollkommen Neues, und dieser pazifistische Widerstand wird über kurz oder lang erfolgreich sein.

**Wie halten sich Daniel Ortega und seine Regierung an der Macht? Woher kommt noch Geld ins Land?**

Es sind vor allem die Geldüberweisungen von Familienangehörigen aus dem Ausland , die Devisen ins Land bringen. Das ist die mit 1,8 Milliarden US-Dollar wichtigste Devisenquelle, und ohne dieses Geld wäre die Situation deutlich prekärer. Danach kommen mit Kaffee, Bananen, einigen wenigen Mineralien die traditionellen Exportprodukte des Landes.

Die alten Partner Ortegas, Venezuela, Iran, Russland, Taiwan und andere sind nicht in der Lage oder willens, die Regierung Ortega zu unterstützen. Russland hat der verbalen Unterstützung beispielsweise nie einen Kredit folgen lassen, und Taiwan hat das Geld nicht an den US-Sanktionen vorbei nach Managua schleusen können. Deshalb ist die finanzielle Situation des Regimes Ortega ausgesprochen prekär.

**Wie denken Sie über Daniel Ortega? Hat er Sie zu Ihrem neuesten Roman, dem Kriminalroman „Um mich weint niemand mehr“ inspiriert?**

Er und seine Ehefrau Rosario Murillo repräsentieren die Macht in Nicaragua, versuchen eine Dynastie aufzubauen und haben die demokratischen Spielregeln ausgehebelt. Sie halten sich durch Repression an der Macht.

Aus literarischer Perspektive hat mich der esoterische Anstrich, den sie dem Land verliehen haben – zum Beispiel mit den Bäumen des Lebens,

diesen Kolossen aus Stahl, die überall aufgestellt wurden, durchaus inspiriert.

**Hat die Klage von Daniel Ortegas Stieftochter Zoilamérica Narváez gegen ihren Stiefvater wegen Missbrauchs Sie zu dem Roman inspiriert? In „Um mich weint niemand mehr" geht es schließlich um einen Missbrauchsfall in einer einflussreichen nicaraguanischen Familie.**

In Nicaragua ist das kein Einzelfall. In vielen einflussreichen Familien der ganzen Region ist der intrafamiliäre Missbrauch ein gravierendes Problem. Daher habe ich mich entschieden, dazu einen Roman zu schreiben, unabhängig vom konkreten Fall Daniel Ortega.

**Allerdings ist die Nähe zu den Machtstrukturen um Daniel Ortega auffällig....**

Ja, dort ist diese Figur des Millionärs Miguel Soto angesiedelt, der einen Detektiv anwirbt, um seine Stieftochter zu suchen, die verschwunden ist. Ganz bewusst wählt er aber die heruntergekommene Detektei von Dolores Morales, denn eigentlich soll gar nicht ermittelt werden. Soto möchte nur den Schein waren, hat sich mit der Beauftragung von Dolores Morales aber verkalkuliert. Für mich war dabei aber ausgesprochen reizvoll, die Strukturen der Macht aufzuzeigen: das Ausmaß der Korruption, die Selbstbedienungsmentalität gegenüber staatlichen Ressourcen und die Tragweite der repressiven Strukturen.

**Für letztere steht der Geheimdienstchef Tongolele. Es hat den Anschein, als ob Sie die letzten 50 Jahre der Geschichte Nicaraguas Revue passieren lassen?**

Ja, doch nicht in dem einen Roman, denn es handelt sich um eine Trilogie. „Der Himmel weint um mich" war der Auftakt. „Um mich weint niemand mehr" ist der zweite Band, und am dritten Band, in dessen Fokus die Repression unter Menschen wie Tongolele stehen, den in Bulgarien ausgebildeten Geheimdienstchef der himmlischen Mächte, schreibe ich derzeit.

**Haben diese Figuren einen realen Hintergrund? Gibt es im Repressionsapparat der nicaraguanischen Regierung Figuren wie Tongolele, die schon Jahrzehnte dabei sind?**

Ja, die gibt es, und einige von denen kenne ich, das ist die traurige Realität. Sie dirigieren den Repressionsapparat, es gibt durchaus Kontinuität.

**Und Ihre Geschichte ist ebenfalls Teil dieser Trilogie, richtig?**

Ja, ich sehe mich als Alter Ego von Dolores Morales, auch wenn ich nicht wie er kriegsversehrt bin. Er ist ein alter Guerillero, hat ein Bein im Kampf verloren und hat viel für die Revolution gegeben. Im Gegensatz zu ihm habe ich kein Bein verloren, habe nie eine Waffe eingesetzt, aber ich identifiziere mich sehr mit ihm, mit seiner Vergangenheit, mit seinen Ambitionen für den Wandel in seinem Land, mit seiner Ethik und Moral.

**Wie sind Sie auf die Idee gekommen, eine derartige Figur zu entwickeln und sie mit dem Geist von „Lord Dixon" zu garnieren?**

Dazu haben mich die alten B-Movies aus den USA inspiriert, wo es immer einen weißen Kommissar und einen schwarzen Assistenten gibt. Das ist etwas sehr Typisches dieses Genres, und deshalb ist „Lord Dixon" ein schwarzer Ermittler aus der Karibikregion Nicaraguas, der im ersten Band der Trilogie bereits sterben muss. Das hat die Handlung so ergeben, aber ich habe ihn eben nicht aufgegeben, sondern lasse ihn als kritischen Geist über der Handlung schweben – als Berater, nervendes Element von Detektiv Dolores Morales.

**Korruption zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte. Welche Rolle spielte die Piñata aus dem Jahr 1990, als sich die FSLN-Machthaber, kurz vor der Übergabe der**

**Macht an die neugewählte Regierung Violeta Chamorro, am staatlichen Eigentum schamlos bereicherten?**

Die Piñata ist bis heute ein Symbol in Nicaragua. Sie steht für den moralisch-ethischen Verfall der sandinistischen Revolution. Die Piñata war so etwas wie der Auftakt für die Verbreitung korrupter Strukturen im Justizsystem des Landes. Heute werden die Richter bestochen, die Urteile gekauft, alles folgt der Logik eines Gebens und Nehmens und nicht Kriterien von Recht und Rechtsstaatlichkeit. Die Piñata war der Auftakt für die Herausbildung dieses Systems. Mit ihr entstand innerhalb der FSLN ein Unternehmensflügel.

**Die Biografie von Miguel Soto, reicher Auftraggeber von Dolores Morales und Stiefvater und Vergewaltiger von Marcela Soto, weist viele charakteristische Details auf. Wie er zu seinem Reichtum unter Diktator Somoza gekommen ist, und wie er seinen Einfluss unter den Sandinisten wiedererlangt hat. Eine atypische oder eine typische Karriere?**

Eine typische, es gibt viele solche Typen, die es geschafft haben, immer oben zu schwimmen – im Schatten Somozas und später im Schatten Ortegas. Die moralisch-ethischen Standards, die das verhindert haben, waren mit der Piñata wie fortgewischt. Damals hat man die Tür für die Korruption aufgeschlossen, und mit dem Verweis auf unternehmerische Interessen der Partei, der FSLN, wurde sie nie wieder geschlossen. Das war die Leiter, auf der Typen wie Soto hochklettern konnten.

**Und die Figur des Tongolele?**

Derartige Typen gibt es ebenfalls. Sie sind Tell der Realität Nicaraguas und oftmals mit der Revolution aufgestiegen und nun zu Unterdrückern mutiert – in der Polizei oder der Armee. Heute sind sie 60, 70 Jahre alt und tragen zum Systemerhalt bei – mit all ihren Kenntnissen. Sie organisieren heute die paramilitärischen Gruppen, die für die Repression im öffentlichen Raum verantwortlich sind.

**Die Figur des Rambo ist hingegen ein durch das Rost der sandinistischen Revolution Gefallener. Einst verdienter Kämpfer der Befreiungsbewegung und nun im Elend des Ostmarktes in Managua als Drogenabhängiger lebend. Ebenfalls eine Biographie, die sich in der Realität Nicaraguas findet?**

Ja, es gibt diese Menschen. Und die Figur wird auch im dritten Roman wieder auftauchen – es sind die Verlierer einer Revolution, die ihre Glaubwürdigkeit über Bord geworfen hat.

**Sie zeichnen ein Bild Nicaraguas, in dem auch die Religion eine wichtige Rolle spielt. Sowohl die katholische Kirche als auch die evangelikalen Kirchen haben in ihrem Roman ihren Platz. Welche Rolle spielen sie heute in Nicaragua?**

Heute sind die Bischöfe der katholischen Kirche sehr aktiv auf Seiten der Zivilgesellschaft, so zum Beispiel der Bischof von Matagalpa, der von Estelí, die sich auch politisch äußern, und die Rolle der katholischen Kirche in diesem Konflikt ist immer wichtiger. Aus meiner Perspektive war es ein elementarer Fehler von Daniel Ortega, sich die katholische Kirche zum Feind zu machen. Wer in den letzten 2000 Jahren kann schon von sich behaupten, gegen die Kirche gewonnen zu haben? Die protestantischen Kirchen stehen heute eher auf der Seite Ortegas, denke ich.

**Sehen Sie nach wie vor einen Weg aus der politischen Krise ohne Blutvergießen, ohne Bürgerkrieg?**

Ja, ich hoffe sehr, dass der pazifistische Widerstand zum Erfolg führen wird. Allerdings ist das internationale Interesse an Nicaragua in der derzeitigen Situation nicht sonderlich groß, denn der Fokus liegt auf anderen Ländern, aber der pazifistische Widerstandskampf geht weiter.

**Sie selbst nehmen nicht an den Demonstrationen teil. Warum?**

Meine Rolle ist zu unterstützten, durch Erklärungen, durch Interviews, durch meine literarische Arbeit. Die Rolle auf der Straße überlasse ich der jüngeren Generation.

**Was unterscheidet die heutige Jugend von der ihrer Generation?**

Diese Generation hat einen anderen Blick auf das Land, ist immun gegenüber der Demagogie eines Daniel Ortega, kuriert von den Caudillos, und sie sucht eine neue Form, sich politisch zu artikulieren und das Land zu reformieren. Die Ideologien spielen dabei keine Rolle.

*Interview und Foto: Knut Henkel*

## Wie ist der Stand der Projekte des Nicaragua Vereins Hamburg?

Eine der wichtigsten Säulen der Arbeit des Nicaragua Vereins Hamburg ist die Unterstützung der Projekte in León. Es handelt sich darum, Initiativen zu stärken, die das Ziel haben, die eigene Lebenssituation zu verändern. Unter Berücksichtigung des Gesichtspunktes der Nachhaltigkeit wird die Effektivität dieser Art von Arbeit im Verein in Frage gestellt. Unter dem Eindruck der Proteste seit April 2018 und dem Aufkommen einer brutalen Diktatur stellt sich erneut die Frage der Zusammenarbeit mit Nicaragua, insbesondere in León: Kann der Nicaragua Verein unter diesen Bedingungen weiterhin Projekte unterstützen?

Die Antwort ist ja! Nicht nur, weil unsere Partnerorganisationen in León das wünschen. Ins-besondere in den Momenten der Krise benötigt die nicaraguanische Bevölkerung Unterstützung durch stärkende Aktionen und Solidarität. Andererseits ist es in Krisenzeiten, insbesondere in den Projekten, in denen Kinder unterstützt werden, notwendig, einer von Gewalt erschütterten Bevölkerung Schutz und eine positive Umgebung zu bieten. Trotzdem ist es in diesem Zusammenhang extrem wichtig, dem Regime nicht als Propaganda zu dienen.

*Das Montessori-Klassenzimmer: eine vorbereitete Lernumgebung und viel Platz für jedes einzelne Kind, um in seinem Tempo zu lernen (Foto: José Rene Moreno)*

Der Verein unterstützt Bildungsprojekte, die sich an Kinder, Jugendliche und an Frauen richten, also an die Verletzlichsten in dieser Gesellschaft. Mit Themen wie der Achtung der Menschenrechte, Rechtsstaat und Gerechtigkeit helfen wir unseren PartnerInnen, die zukünftigen Generationen vorzubereiten.

**Schulzentrum „Montessori für dich und für mich“**

Das Projekt wurde ins Leben gerufen auf Initiative der Lehrerin Gioconda Pérez Aróstegui, deren Motivation es ist, Kindern aus Familien mit geringem Einkommen eine gute Bildung zu ermöglichen. Ihr Ziel ist es, eine kleine Gemeinschaftsschule einzurichten, in der nach der Pädagogik von Montessori 25 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren unterrichtet werden.

Mit Gioconda vereint uns ihre Arbeit als Koordinatorin der Kooperation mit Oxford und der ehemaligen Partnerschaft mit Utrecht. Gioconda hat ihre Idee dem Nicaragua Verein Hamburg über die Vertreterin in León zukommen lassen.

Dank der Kooperation und den Bemühungen eines ehemaligen Mitglieds des Nicaragua Vereins, der León besucht hat und die Gelegenheit erhielt, mit Gioconda zu reden, gelang es, eine Finanzierung für die Gehälter von 2 Montessori-Lehrerinnen für einen Zeitraum von 3 Jahren ab 2019 zu erhalten.
In diesen Zeiten, in denen Nicaragua eine Situation des Wechsels durchlebt, ist es angebracht und notwendig, den Kindern eine Orientierung in Richtung auf ein demokratisches, kulturelles und unabhängiges Gedankengut zu geben und ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Aus diesem Grunde ist der Verein dieser Zielsetzung gefolgt und hat sich entschieden, das Projekt zu unterstützen. Zusammen mit der finanziellen Unterstützung durch die Senatskanzlei wurden die Mittel beschafft, um eine weitere Lehrerin einzustellen und das kostspielige Montessori-Material für das Projekt zu kaufen.

*Zwei Pädagoginnen erproben typisches Montessori-Material, das mit Geld aus der Hamburger Senatskanzlei finanziert wurde (Foto: José Rene Moreno)*

Das Projekt steht unter der Verantwortung des Vereins „Saat für den Wechsel“ **(ASECAMBIO)**. ASECAMBIO ist die Fortsetzung der Arbeit, die seit 16 Jahren von der **Partnerschaft für die kulturelle und künstlerische Bildung in Nicaragua (NECAT) (Oxford) durchgeführt wird.**

„Montessori für dich und für mich“ ist die erste gemeinschaftliche Vorschule in León, die eine hochwertige, alternative Bildung für Kinder anbietet, in Kooperation mit den Familien, die aus den sozial schwierigen, urbanen Gemeinden von León kommen und nicht die Mittel haben, um eine freie und respektvolle Bildung für ihre Kinder zu finanzieren.

ASECAMBIO ist dabei, vom nicaraguanischen Parlament als gemeinnützige Vereinigung anerkannt zu werden. Es gibt einen Vorstand, wie vom Gesetz vorgeschrieben, und ein Team der Montessori-Pädagogik mit einer Montessori-Leiterin, einer Psychologin, einer Assistentin, einer Nachhilfelehrerin und einer Koordinatorin.

*Lernorte sind nicht nur der Klassenraum, sondern auch die Veranda (Fotos: José Rene Moreno)*

Das Projekt hat 5 Komponenten:

1. Anfängliche Ausbildung auf mehreren Levels unter Anwendung der Montessori-Pädagogik für 25 Kinder zwischen 3 und 5 Jahren, die von 2 Psychologinnen mit Montessori-Ausbildung betreut werden.

2. Angepasste Umgebung, so dass sie attraktiv ist, um die natürliche Neugier der Kinder zu stimulieren. Die Montessori-Räume sind in 5 verschiedene Gebiete aufgeteilt: praktisches Leben, Sinneseindrücke, Mathematik, Sprache und Kultur (Königreich der Tiere, pflanzliche Geografie, Geschichte, Kunst und Musik).

3. Ständige Fortbildung der Montessori-Leiterinnen

*Lernorte sind nicht nur der Klassenraum, sondern auch die Veranda (Fotos: José Rene Moreno)*

4. Montessori-Schule für die Familien mit dem Ziel, dass die Familien die Montessori-Philosophie lernen, um die Entwicklung ihrer Kinder angemessen begleiten zu können, indem sie eine neue Haltung zu ihren Kindern einnehmen und gleichzeitig das im Zentrum Erlernte unterstützen.

5. Bildungsausflüge in Museen, ins Theater, zu einer Musikveranstaltung, in den Zoo und umweltbezogene Ausflüge.

Im Dezember 2019 wird der erste Abschnitt des Projekts beendet sein. Die Berichte von Personen, die das Projekt besucht haben, bescheinigen seinen in so kurzer Zeit erreichten Erfolg. Der Verein schlägt vor, eine so wichtige Initiative weiterhin zu unterstützen, aber der Anstieg der Lebenshaltungskosten aufgrund der Krise in Nicaragua ist eine Herausforderung, die wir in der Zukunft meistern müssen.

**Es ist nicht verboten zu träumen – CECAMO**

Dieses Projekt wurde als Initiative der ehemaligen Frauenbewegung María Elena Cuadra aus León (MEC – León) und einer Frauengruppe aus Deutschland ins Leben gerufen, mit dem Ziel, Frauen zu unterstützen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind. Aufgrund der Notwendigkeit der Unterstützung des Projekts im Rahmen der Städtepartnerschaft Hamburg - León ging das Projekt 2002 in die Hände des Bildungszentrums für Arbeiterfrauen (CECAMO) über.

Zurzeit bietet CECAMO juristische Beratung und psychologische Betreuung für Frauen, Kinder und Jugendliche an, die Opfer jeder Form von Gewalt geworden sind, und außerdem gibt es auch Unterstützungsangebote durch Fortbildungen in den Themen Menschenrechte, Teilhabe und Selbstwertgefühl. CECAMO hat ein Büro im Leoner Stadtteil Villa Soberana, wo die Opfer in einer vertrauenswürdigen und sicheren Umgebung sind.

*Das Wandbild im CECAMO-Haus zum Thema „häusliche Gewalt" trägt den Text: „Ich habe meine Angst überwunden, konnte sprechen und habe mein Leben geändert" (Foto: José Rene Moreno)*

Die Arbeit von CECAMO hängt von einigen staatlichen Instanzen ab wie dem Frauenkommissariat, das die Gewaltopfer an CECAMO vermittelt, dem Familienministerium, dem auf Gewaltfälle spezialisierten Gerichtshof, dem Familiengericht, öffentlichen Verteidigern und dem Öffentlichkeitsministerium. Aufgrund der aktuellen politischen und sozialen Situation in Nicaragua verweigern diese Institutionen die Zusammenarbeit mit CECAMO. Trotzdem interveniert das Zentrum weiterhin bei der Polizei, damit die Arbeit für den Respekt und die Verteidigung der Menschenrechte anerkannt wird.

Der Nicaverein unterstützt das Projekt seit Beginn, aber in den letzten Jahren sind die Spenden für dieses Projekt beträchtlich zurückgegangen.

Deswegen sah sich der Nicaragua Verein gezwungen, die finanzielle Unterstützung zu reduzieren. Zurzeit gibt es in Nicaragua ein Umfeld von willkürlicher Gewalt, weil die zuständigen Autoritäten nicht effektiv funktionieren. Deswegen hat der Nicaverein den Antrag von CECAMO akzeptiert, die Arbeit einer Psychologin und einer Sozialarbeiterin zu finanzieren.

**Umwelterziehung – SONATI**

Das Projekt hat zum Ziel, den Kindern in der Grundschule ein Umweltbewusstsein zu vermitteln. Es wurde von der Organisation SONATI-Nicaragua gegründet und hat in León durch Bildungsaktivitäten in den Klassen, Expeditionen und Festivals in Zusammenarbeit mit einigen Schulen eine effektive Arbeit geleistet.

*Umwelterziehung vor Ort (Foto: Karin Mayorga)*

Der Nicaragua Verein hat SONATI einige Jahre lang durch die Finanzierung der Festivals des tropischen Trockenwaldes unterstützt. Ebenso wurden mit Hilfe der Senatskanzlei Projekte zur Umweltbildung und Ausbildung von Umweltlehrern in einigen Stadtteilen in León unterstützt.

Aufgrund der Proteste seit April 2018 und der Krise, die Nicaragua aktuell durchlebt, musste SONATI seine Aktivitäten mehr als ein Jahr lang unterbrechen. Da einige der Mitglieder nach Costa Rica geflohen sind, kam es zum Verlust von Finanzierung und dem Auseinanderbrechen des Vorstandes. Trotzdem gibt es Pläne, die Aktivitäten wieder aufzunehmen, dafür braucht es eine Zeit der Reorganisation. In diesem Rahmen hat der Nicaragua Verein einen Antrag für ein Umwelt-Bildungsprojekt erhalten, und mit finanzieller Hilfe durch die Senatskanzlei wurde er angenommen.

*Eingang zum Mangrovenwald (Foto: Eylin Somarriba)*

Da SONATI noch nicht wieder die Kapazitäten hat, die für das Projekt notwendigen Aktivitäten durchzuführen, hat der Nicaragua Verein die Idee aufgenommen. In Zusammenarbeit mit einer Fischereikooperative in Poneloya und mit der Finanzierung der Senatskanzlei wird jetzt ein Umwelt-Bildungsprojekt durchgeführt, das speziell darauf ausgerichtet ist, die Meeresschildkröten in der Zone von Salinas Grandes, León, zu schützen.

**Verein „Kinder vom Fortín" (ANF)**

Seit dem Jahr 1995 bietet der Verein seine Dienste für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche an. Durch seine beiden Projekte „Kinder vom Fortín" und „Chavaladas" führt ANF Aktivitäten zum Schutz und für den Respekt der Rechte von Kindern und Jugendlichen durch.

**a. „Kinder vom Fortín":**
Es handelt sich um Kinder und Jugendliche, die auf den Müllkippen der Stadt León Müll sammeln. Abgesehen von unserem Beitrag zu ihrer sozialen, schulischen und familiären Reintegration, arbeitet der Nicaragua Verein darauf hin, dass die Kinder ihre Grundbedürfnisse befriedigen können und sie eine würdevolle Arbeit haben, in der ihre Rechte respektiert werden.

**b. Projekt „Chavaladas“:**
Seit dem Jahr 2001 sind Kinder, die auf der Straße leben, und ihre Familien Nutznießer dieses Projektes. ANF hat Räumlichkeiten für jährlich durchschnittlich 25 Kinder. Durch die mobile Schule versucht ANF Kinder anzusprechen, die nicht in das Projekt gehen, und ist an den sozialen Brennpunkten der Stadt präsent. In diesem Projekt lernen die Kinder, in einer Gemeinschaft zu leben, für ihr Handeln verantwortlich zu sein und die anderen zu respektieren.

*Ein gut spezialisiertes Team betreut erfolgreich die Jugendlichen im Straßenkinder-Projekt „Chavaladas“ (Foto: Carlos Laguna)*

Durch die Unterstützung von ANF erhalten alle Kinder beider Projekte täglich eine gesunde und ausgewogene Ernährung, Schulbegleitung, individuelle, psychologische Betreuung, Gesundheitsversorgung, Freizeitaktivitäten wie Sport, Spiele, Gitarrenspiel, Zeichnen und kulturelle Aktivitäten. Es gibt auch eine Unterkunft für spezielle Fälle. Auch die Familien der Kinder erhalten eine ständige Unterstützung durch Workshops gegen Gewalt.

Ein anderer, wichtiger Aspekt ist die Prävention an den sozialen Brennpunkten, um zu verhindern, dass Kinder drogenabhängig werden.

Der Erfolg des Projektes hängt von einem präparierten und spezialisierten Team ab, um diese Kinder zu betreuen:
- einer Psychologin, die die Kinder und ihre Familien sowohl individuell als auch in Gruppen betreut.
-Erzieherinnen/ Sozialarbeiterinnen, die den Prozess der emotionalen Wieder-Eingliederung der Kinder ermöglichen und begleiten, einem Lehrer, der die Kinder vor dem Schulbesuch vorbereitet und sie mit Nachhilfeunterricht unterstützt.
- einer allgemeinen Koordinatorin, die die Aktivitäten organisiert, und schließlich
-einer Verwaltungsassistentin.

Ursprünglich gehörte ANF seit seiner Gründung zum Verein Helft Nicaraguas Kindern (APNN), der sich im Jahr 2013 auflösen musste, und die Projekte in León blieben ohne Finanzierung. Der Nicaragua Verein Hamburg entschied sich, die beiden Projekte ab 2015 zu betreuen, damit ANF seine Arbeit zum Schutz der Kinder fortsetzen konnte.

Jetzt werden die beiden Projekt, abgesehen vom Nicaragua Verein, in Zusammenarbeit mit der Stiftung pro iuventute, vom Freundeskreis Hamburg-León, dem Verein Kinderträume und der Stadtreinigung finanziert.

Genauso wie die anderen Projekte leidet ANF unter den Folgen der Krise in Nicaragua seit April 2018. Ein Teil des Personals hat gekündigt, es fehlt an Freiwilligen und an Finanzierung durch andere Organisationen, die aus Mangel an Einkünften nicht mehr mit ANF zusammenarbeiten können. Trotz dieser kritischen Situation verfolgt ANF weiter seine Aktivitäten. Insbesondere sind die auf der Straße lebenden Kinder am meisten der zurzeit in León herrschenden Willkür ausgesetzt. Vor allem die Existenz der Unterkunft ist äußerst wichtig, um diesen Kindern Schutz zu geben.

**„Las Tías“**

Der Verein „Las Tías“ wurde 1989 von einer Gruppe von Marktverkäuferinnen des Marktes Santos Bárcenas gegründet. Ursprünglich richtete sich das Projekt an Straßenkinder aus der Umgebung des Marktes. Über 2 verschiedene Programme erhielten Kinder im Alter von 6-13 Jahren und

Jugendliche von 14-18 Jahren Hilfe. Dieses Konzept wurde jedoch im Laufe der Jahre aufgrund von Hilfebedarf in anderen Sektoren verändert. Aktuell richten sich die Aktivitäten des Vereins „Las Tías" auf 80 Kinder und Jugendliche aus armen Familien, von allein erziehenden Müttern oder von Frauen, die sich nicht um ihre Kinder kümmern können, weil sie arbeiten müssen, Kinder, die bei anderen Familienangehörigen leben, weil ihre Eltern in Costa Rica Arbeit suchen, und in einigen Fällen handelt es sich um Waisenkinder.

Zum Erreichen der Ziele sind im Projekt ein Team von Erzieherinnen und eine Psychologin beschäftigt. Das Projekt bietet ein tägliches Mittagessen an, Nachhilfeunterricht, psychologische Betreuung für Kinder mit Problemen und Freizeitaktivitäten, z.B. Tanz, Sport und Ausflüge.

*Im „Las-Tías"-Projekt lernen die Kinder auch für den Erhalt ihrer Zahngesundheit zu sorgen (Foto: Eylin Somarriba)*

Die Zusammenarbeit mit dem Nicaragua Verein fing mit punktueller Unterstützung kleiner Projekte an, und seit 2002 werden kontinuierlich Programme für Kinder im Alter von 6-13 Jahren unterstützt, und zwar durch:

- Ernährung in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis Hamburg-León,

- Bildung (Gehaltszahlungen) und

- Aufbau eines revolvierenden Fonds, um die wirtschaftliche Nachhaltigkeit langfristig zu sichern.

Zurzeit unterstützt der Nicaragua Verein das Projekt durch die Finanzierung von Betriebskosten, des Kaufs von didaktischem Material, von Reinigungsarbeiten und des Gehalts einer Erzieherin.

**Zusammenfassung:**

Es ist offensichtlich, dass die Unterstützung von Projekten im Moment aus verschiedenen Gründen sehr schwierig ist. Einerseits wirkt sich die abnehmende Spendenbereitschaft, die vielfach durch die politische Krise in Nicaragua verursacht ist, sowohl in León als auch in Hamburg aus. Andererseits ist die Durchführung von Aktivitäten zum Erreichen der Projektziele erschwert durch die Politik der Regierung gegen die nicaraguanischen oder ausländischen Nichtregierungsorganisationen. Die immer bürokratischer werdenden Regelungen mit dem Ziel, die finanzielle Unterstützung zu erschweren, und schließlich das tägliche Leben und der Lebensstandard werden aufgrund zunehmender Arbeitslosigkeit und Preiserhöhungen für die Lebensmittel sehr beeinträchtigt, ebenso wie durch den Anstieg von Gewalt und vor allem der Repression.

*Martha Borstelmann*

**Spendenkonto:**
**Nicaragua Verein Hamburg e.V.**
**IBAN: DE30200100200051137205**
**Stichwort+ Adresse für Spendenbescheinigung**

# Romero-Filmtage 2019

**Im Zeichen von Solidarität und Gerechtigkeit – Wann, wenn nicht jetzt?**

Auch in diesem Jahr beteiligte sich der Nicaragua Verein wieder an den Romero-Tagen. Sie finden jährlich von Mitte März bis Mitte April statt und werden von kirchlichen Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen organisiert. Die Filme zeigen wir immer im Metropolis-Kino. Das Thema 2019 war: Solidarität und Gerechtigkeit: Wann, wenn nicht jetzt? Das passte in die gegenwärtige Situation in Nicaragua, die durch die seit April 2018 anhaltende Verletzung der Menschenrechte durch die Regierung Ortega-Murillo bestimmt ist.

Wir wollten neben anderen unbedingt den Film „Der Aufstand–La Insurreccion“ zeigen, der von den revolutionären Kämpfen vor 40 Jahren handelt, als die Diktatur Somozas durch die Sandinisten vertrieben wurde. Und wir wollten eigentlich das Jubiläum des Sieges dieser Revolution feiern. Da aber seit April letzten Jahres sich ein Großteil der Bevölkerung gegen die diktatorisch arbeitende Regierung von Daniel Ortega erhoben hat und das Regime Demonstrierende ermorden ließ, bekam der Film ein anderes Gesicht und erinnerte uns an die im letzten Jahr stattgefundenen Straßenkämpfe mit ihren Tausenden von Verletzten und Hunderten von Toten.

Es besuchten nur sehr wenige NicaraguanerInnen die Vorstellung. Vermutlich liegt der Inhalt zu nahe an dem von den Flüchtlingen Erlebten.

Wir zeigten nur drei Filme. Wegen der noch heute andauernden Probleme in Nicaragua war ich im letzten Jahr nicht fähig, passende Filme zu finden. Trotzdem suchen wir für die Romero-Tage 2020 nach interessanten Filmen über Lateinamerika und sind für Anregungen offen.

*Elke Frerk*

**1. Mo. 18.03.**
*Dok.–Film von Uli Stelzner, Deutschland, Kolumbien, Guatemala, 2017, 75 min., OmU.*

**Tage und Nächte zwischen Krieg und Frieden - Días y Noches entre Guerra y Paz**

Ewig hat die Regierung Kolumbiens mit der FARC-Guerilla verhandelt und ein Friedensabkommen gemeinsam erarbeitet. Die Bevölkerung soll zustimmen. Sie stimmt ganz knapp gegen das Referendum. Präsident Santos und besonders die junge Landbevölkerung sind aufgerüttelt und ermöglichen durch große Anstrengung und Verhandlung mit der rechten Opposition die Bestätigung des geänderten Friedensvertrags. Gemeinsam erhalten sie den Friedensnobelpreis. Die Bevölkerung ist geteilt. Der Film fängt bewegende Momente des kolumbianischen Friedensprozesses ein.

**2. Mo. 08.04.**
*Dok.–Spielfilm von P. Lillental, Buch A. Skarmeta, Deutschland, Nicaragua, 1980, 95 min., Deutsch.*

**Der Aufstand - La Insurrección**

Der Waffen begleitende Aufstand der Sandinisten gegen den Diktator Somoza endete 1979 mit einer Revolution. Die Spannungen übertragen sich in die Familien, wie es auch heute bei dem Aufstand der Studierenden gegen das sandinistische Ortega/Murillo Regime ist.
Aber die Aufständischen heute haben keine Waffen. Im Film sympathisierte der Vater mit den Sandinisten und die Tochter kämpfte auf derselben Seite. Jedoch der Sohn war bei der Armee. Der Ausgang des jetzigen Aufstands ist ungewiss. **Die geflüchtete Nicaraguanerin Eylin Somarriba ist anwesend zum Gespräch.**

**3. Mi. 10.04.**
*Familien-Drama, von Pepa San Martin, Chile, Argentinien, 2016, 86 min., OmU.*

**RARA**

Die Mutter von Sara und ihrer jüngeren Schwester Catalina hat sich von deren Vater getrennt, um mit ihrer gelebten Freundin und den Mädchen zusammenzuleben, wie in einer normalen Familie. Die beiden Schwestern empfinden ihr Leben ganz normal.
Jedoch ihre Umwelt hat damit Schwierigkeiten, besonders der Vater. Der Film basiert auf einer wahren Geschichte der pubertierenden Sara.
Ein Thema, das keine Nationalität kennt, aber Vorurteile.

# Die neue Webseite des Nicaragua Verein Hamburg e. V.

In frischem, übersichtlichen WordPress-Design und regelmäßiger Hege und Pflege präsentiert sich seit dem Frühsommer die neue Webseite des Vereins unter www.nicaragua-verein.de.

Auf der Startseite leiten 7 Menüpunkte durch den Internetauftritt. Dabei bietet bereits der Blick auf die Startseite eine Orientierung über Veranstaltungshinweise des Vereins sowie aktuelle Nachrichten aus und über Nicaragua sowie Berichte über stattgefundene Veranstaltungen. Ausführliche Informationen über die Projekte des Vereins in unserer Partnerstadt León erhalten Sie unter dem Menüpunkt „Projekte“. Natürlich finden Sie auch die chronologisch geordneten Ausgaben des Infobriefs auf unserer Webseite – als PDF-Dokumente.

Und jetzt, surfen Sie doch (mal wieder) eine Runde bei nicaragua-verein.de und sehen Sie, was es an neuen Informationen und Links gibt. Wir freuen uns über Rückmeldungen und Anregungen.

*Für das Webteam: Sabine Gondro*

# Wir brauchen Hilfe!

Wir suchen für unser Team in Hamburg engagierte Menschen, die Lust haben, sich ehrenamtlich für den Nicaragua-Verein einzusetzen und sich mit neuen Ideen einzubringen. **Heute mehr denn je brauchen die Menschen in León unsere Unterstützung!**

Die speziellen Aufgabenbereiche, für die wir Ihre Unterstützung suchen, sind:

- **Mitarbeit in unserem Webseiten-Team**
- **Organisation** von Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen; Werbung neuer MitstreiterInnen; Fundraising; etc.
- **Erstellung des Rundbriefes:** Recherche, Verfassen von Artikeln, Korrekturlesen, Layout
- **Betreuung unserer Projekte in León:** Korrespondenz mit unserer Mitarbeiterin sowie den ProjektpartnerInnen in León; Prüfung von Sach- und Finanzberichten, Abrechnungen; Planung, Beantragung und Absicherung der Projektfinanzierung.
- **Übersetzungen:** Spanischkenntnisse sind von Vorteil, aber keine Voraussetzung für die Mitarbeit beim Nicaragua-Verein!
- **Betreuung von Flüchtlingen und Besuchern aus Nicaragua**

In der seit April 2018 zugespitzten Situation haben wir einer neuen Anforderung Rechnung zu tragen: Hilfestellung in Hamburg für Flüchtlinge aus Nicaragua.

## Spenden

**Für die Schwächsten in der nicaraguanischen Gesellschaft benötigen wir heute mehr denn je Unterstützung. Sei es u.a. für das wirtschaftliche Überleben, für politisch Verfolgte oder Traumatisierte in unseren alten Projekten.**

Die Aktivitäten und Projekte des Nicaragua Vereins finanzieren sich fast ausschließlich durch Spenden oder benötigen zumindest einen Eigenanteil. Das heißt, wir sind auf viele kleine (am liebsten Daueraufträge) - und natürlich auch größere Spenden angewiesen, damit unsere Ziele auch verwirklicht werden können. Alle MitstreiterInnen sorgen dafür, dass Projekte und Öffentlichkeitsarbeit gewissenhaft und erfolgreich durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit unserer Vertreterin in León gewährleisten wir, dass alle eingehenden Spenden zweckentsprechend verwendet werden.

**Spendenkonto:**
**Nicaragua Verein Hamburg e.V.**
**IBAN: DE30 2001 0020 0051 1372 05**
**Verwendungszweck: Zur freien Verfügung** oder
**Name des Projektes** das Sie unterstützen möchten +
**Postadresse** wenn Bescheinigung gewünscht

## Ausblick

Sowohl in Hamburg als auch in León wollen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten die Städtepartnerschaft und insbesondere die freundschaftlichen Beziehungen nach León fördern und nach zusätzlichen Finanzierungen Ausschau halten. Wie in den letzten Jahren wollen wir auch 2020 neue UnterstützerInnen und Mitglieder gewinnen. Dazu werden wir wieder einen Stand auf der Freiwilligenbörse Aktivoli haben.

Die politischen Verhältnisse in León, aber auch in Hamburg, geben Anlass, uns mit den Folgen auseinanderzusetzen. Hinsichtlich der Handlungsmöglichkeiten jetzt und hinsichtlich der Vorbereitung auf eine „Zeit danach". Wir werden auf die immer wieder unerwarteten Veränderungen in León, aber auch in Hamburg bezüglich der Asylsuchenden, flexibel mit Veranstaltungen reagieren, die die gemeinsamen Reflexionen ermöglichen.

**Schwerpunkt Kinder**

Trotz der kritischen politischen Situation in Nicaragua wird der Nicaragua Verein die Projektarbeit weiter durchführen. Besonders die Kinderprojekte sollen weiter finanziert werden, da die Kinder als die Schwächsten der Gesellschaft in besonderem Maße Opfer der von der Regierung ausgehenden Gewalt sind. Für deren Schutz mit zu sorgen macht unsere Aktivitäten und Projekte dringlicher denn je!

- Mit der maßgeblichen Förderung durch die Stiftung pro iuventute und der Unterstützung der Kirchengemeinde Steinbek wird auch im Jahr 2020 der Nicaragua Verein das Projekt Chavaladas weitgehend absichern können. Zusätzliche Spenden benötigen wir natürlich nach wie vor.

- Unsere bisherige Projektförderung von Niñas y Niños del Fortín mit der Übernahme der Betriebskosten und des Gehalts einer Erzieherin werden wir nur absichern können, wenn der Spendenrückgang gestoppt und ins Gegenteil verkehrt werden kann.

- Das Lernzentrum "Montessori für dich und für mich" werden wir ebenfalls im Jahr 2020 unterstützen, vorausgesetzt, wir erhalten ausreichend Spenden. Das Lernzentrum ist ein Projekt, das sich an Kinder richtet, deren Familien ihren Kindern keine qualitativ gute Bildung bieten können. Seit einiger Zeit entstehen in Nicaragua alternative Bildungseinrichtungen, u.a. Waldorf- und Montessori-Schulen. Allerdings sind dies private Einrichtungen und somit für die ärmere Bevölkerung nicht zugänglich. Die neue Vorschule startete unter Anwendung der Montessori-Pädagogik, richtet sich aber auch nach den Lehrplänen des Bildungsministeriums und ist offen für arme Kinder. Wir unterstützen ebenfalls weiter bei der formellen Anerkennung der neuen Einrichtung.

*Peter Borstelmann*

# 35 Jahre

# IMPRESSUM:

Herausgeber:
Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Nernstweg 32,
22765 Hamburg

info@nicaragua-verein.de
www.nicaragua-verein.de

VisdP: Peter Borstelmann

Bankverbindung:
DE30 2001 0020 0051 1372 05

Layout: Oliver Cabrera
Auflage: 750
Redaktion: Sabine Gondro, Albert Weber
Beratung: Martha Borstelmann

Druck: „Wir machen Druck“

Fotos:

Larissa Benavides: S. 10
Peter Borstelmann: S. 4,6,8,10
Detlef de Cuveland: S. 19,20,22,28,29
Sabine Gondro: S. 23,24,25,26,27
Knut Henkel: S. 30
J.Kaffer: S. 5
Carlos Laguna: S. 38
Eddy López (La Prensa): S. 14,15,16
Karin Mayorga: S. 37
José Rene Moreno: S. 34,35,36
Archiv Schindler: S. 2,3,9,10,11
Eylin Somarriba: S. 37,39
Yesenia Zapata: S. 7,8

Umschlag: Aufführung Tanztheater „El Güegüense“

Foto: Peter Borstelmann

Diese und ältere Ausgaben sind auch auf unserer Homepage zu finden

Dezember 2019
©Nicaragua Verein Hamburg e.V.

Der Nicaragua Verein wünscht allen, PartnerInnen,
Freiwilligen, SpenderInnen und Freunde
ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch und ein
friedvolles Jahr 2020

La Asociación Nicaragua Verein Hamburg desea a
todas sus amigas y todos sus amigos, donantes, volun-
tarias y voluntarios,
Feliz Navidad
y
los mejores deseos para el año 2020

**NICARAGUA VEREIN HAMBURG für ein Leben in Würde, Aufrichtigkeit, Selbst-bestimmung und Solidarität.**